

gen ungeheuren Wege wird kein nichtbrüchliches...

struktionsfehler zu vermeiden hat, so kann man...

Eine Antwort an Zaleski Ein deutscher Seimabgeordneter gegen Polen Minderheiten-Politik

Warschau, 20. Januar. Gestern mittag begann im Auswärtigen Ausschuss des polnischen...

Wahl des Landes in Geltung ist. Auch in dem...

Es sei schwierig, von der deutschen Minderheit...

Landtagsbeginn

Der Wohnungsbau im Jahre 1928

Berlin, 20. Januar. Der Preussische Landtag...

schusses, so daß die Straßenerfolgung...

Im Wohnungsausschuß des Reichstags

erhielt am Dienstag Min.-Präsident Voelck...

Appell des Finanzministers an das parlamentarische Gewissen hat bestimmt...

In der gestrigen Sitzung kam es schon zu...

Abteilung der Kammerkassen...

Scharfe Auseinandersetzung rief ein deutsch-

der staatsrechtlichen Verfassung preisgegeben...

Die beiden kampfwilligen Parteien...

der einen Nationalität der Ausübung aufzu-

der Debatte weitete sich zu einer allgemeinen...

Unterichtsraum für den Religionsunterricht...

Die Finanzen der Reichsbahn

Tagung des Verwaltungsrats.

Berlin, 20. Januar.

Am 21. und 22. Januar 1923 tagte der Verwaltungsrat...

Die Knebelung der Deutschen in Südtirol

Der private Pfarrunterricht verboten.

Bosen, 20. Januar.

Bekanntlich ist seit einigen Monaten der Religionsunterricht...

der einen Nationalität der Ausübung aufzu-

der Debatte weitete sich zu einer allgemeinen...

Der Führer der Deutschen in Polen, Abg. Naumann...

Der Vertreter des Regierungsbüros, Dr. Böhm...

Das Große

Es kommt uns oft ein hoher Mut zu großen, gläubenswerten Tagen...

In kranken, müden Nächtszeiten...

Wir müssen uns in Große bauen, Sein Geist muß unser Leben sein...

Ernst Frank.

Tanzabend Mary Wigman

Es hat Zeiten gegeben, da man sich um Mary Wigman...

Uns der reichen Fülle ihres Schaffens...

diese alle die „Traumgestalt“, die sie schon einmal...

„Tänze aus der „Spanischen Suite“...

Wichtig noch zu berichten, daß die große Wigman...

Die Insel des Wartens

Von Hans Weh.

Wahrheit vom Drachen der Sanktstadt...

Wahrheit vom Drachen der Sanktstadt...

Hochseefischer, ferner vom Schicksal am nächsten...

„Donnerbank!“ - Stürme und Drane...

„Drei Wochen hindurch - ein vierel - ein halbes Jahr!“...

„Dabei aber, in Finkenwärder - dort mit den...

„Ein himmes, harrendes Aufschauen ist immer in ihren...

„Da, wo man die Erde“ - erwidert der hohe...

„Da, wo man die Erde“ - erwidert der hohe...

dann bilden sie wieder still in die Ferne.

„Denn um ihre Stunden Schweiß freist ohne...

„Dann spielt auf in Anstalt. In der Metro-

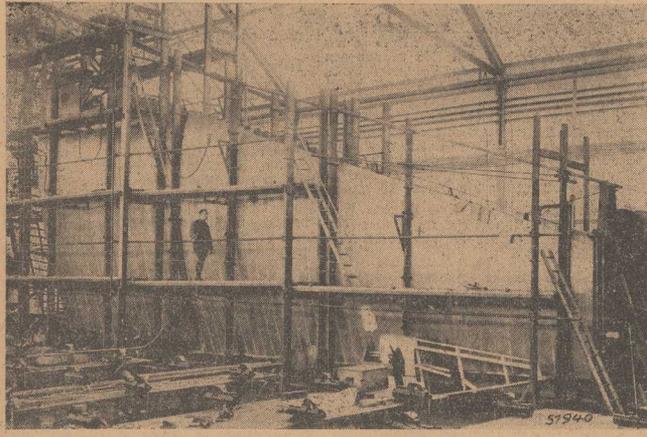
„In ein gelächtes Erdboden kommt ein Reiterherd...

„Der Fremde läßt sich beim Bürgermeister...

„Da, wo man die Erde“ - erwidert der hohe...

„Da, wo man die Erde“ - erwidert der hohe...

Junkers baut ein neues Riesenflugzeug



Die nie rastenden Junkerswerke in Dessau bauen jetzt an einem neuen Riesenflugzeug, Type „J. 38“ (Spannweite 45 Meter, 4 Motoren). Unser Bild zeigt eine der gewaltigen Tragflächen, die zum Teil als Aufstellgerüst für die Passagiere dienen werden. Das Flugzeug wird so konstruiert, daß auch die Motore während des Fluges bedient werden können.

Fiasco der neuen Wellenordnung?

Der Aether durch Radio-Sender überlastet

Die Wellenordnung, die am 19. Januar d. J. von der internationalen Rundfunkunion in Den Haag eingeführt worden ist und eine Veränderung der bisherigen Wellenlängen der einzelnen Sender gebracht hat, hat nach den bisherigen Erfahrungen ihre Aufgabe nicht erfüllt. Sie wurde beauftragt aus dem Grunde eingeführt, um das bisher bestehende Wellengespinnst zu klären und neue Wellen zu gewinnen. Zu diesem Zwecke mußten die Wellen zusammengebrängt werden, und das war nach der Theorie auch gut möglich, weil Sender über 300 Meter nach den bisherigen Unterfrequenzen einer Mindestleistung von 5000 Watt aufweisen müssen, wenn Störungen vermieden werden sollen. Der Abstand der einzelnen Sender beträgt aber augenblicklich noch der neuen Wellenordnung immer noch 9 Kilohertz, so daß mit einer einwandfreien Übertragung gerechnet werden konnte. Schon jetzt zeigt es sich aber, daß das neue Hilfsmittel für den Rundfunk keine guten Erfolge aufzuweisen hat, wenn auch die Zeit noch zu kurz ist, um ein abschließendes Urteil fällen zu können. Der Fernempfang ist bei vielen Stationen wie Prag und Budapest schlechter geworden als früher und die störende Einwirkung der Großsender macht sich stärker bemerkbar, als vor der neuen Wellenordnung. Zwischen den theoretischen Feststellungen über das Wesen der Wellenlängen und der Praxis ist eben ein gewaltiger Unterschied, da die Hilfsmittel, mit denen die Sender geführt werden können, nämlich die Apparate, noch nicht dem Idealfall entsprechen, der notwendig wäre, um trotz der Überlastung des Aethers einen einwandfreien Empfang zu ermöglichen. Es ist keine Frage, daß mit sehr hochwertigen Rundfunkempfängern sich die neue

Wellenordnung bewähren würde, da sie wissenschaftlichen Grundrissen entspricht und darum sicherlich richtig ist. Solche Empfänger sind aber sehr teuer und kommen darum wohl für amtliche und wissenschaftliche Zwecke in Betracht, aber nicht für den Massenverbrauch, dem der Rundfunk dienen soll. Aehnliche Erfahrungen, daß die Theorie mit der Praxis nicht übereinstimmt, hatten wir in den vorigen Jahren aller technischer Neuerungen zu verzeichnen, wie z. B. beim Fernsprecher, beim Grammophon und ähnlichen Erfindungen, die auch allerlei Kinderkrankheiten durchzumachen hatten, bevor die widerstandsfähige Materie so weit gebildet werden konnte, daß sie dem Geist ziemlich reiflos dienbar gemacht werden konnte. Die Entwicklung des Rundfunks ging aber schneller vor sich, als die Vereinerung der Empfangsapparate und ihre Verbesserung, so daß über kurz oder lang der Zustand eintreten mußte, daß der Aether nicht mehr ausreicht, um die große Anzahl von Sendern einwandfrei funktionieren zu lassen.

Die neue „Europäische Funkkonferenz“, die in Prag im April die Frage der Wellenlängen besonders behandelt wird, also reichlichen Stoff haben, um neue Maßnahmen zur Verbesserung des bisherigen Zustandes treffen zu können. Industrie und Funkkonferenz müssen zusammenarbeiten, um einen erträglichen Zustand zu schaffen, da allein die Verbesserung und Verstärkung der Apparate zur Beseitigung eines idealen Empfangs nicht ausreichen kann.

Es wurde schon mehrfach der Vorschlag gemacht, im Aether Platz zu schaffen und auf diese Weise ein Radialmittel zur Heilung der bisherigen Schäden einzuführen. Bis zum

Zusammenritt der Funkkonferenz werden sicherlich einige Nachteile der bisherigen Wellenverteilung wieder beseitigt sein, aber der Hauptschaden wird stets so lange bleiben, wie der Aether mit zu vielen und darum zu nahe

beieinander liegenden Wellen überfüllt ist. Hoffen wir, daß es der „Europäischen Funkkonferenz“ gelingen wird, zur Freude aller Rundfunkhörer die bisherigen Nachteile endgültig zu beseitigen.

Neue Lösungen des Wohnproblems



Die Unterbringung der Massen in einer Wohnform, die den Anforderungen der Gesundheitspflege, der Schönheit und Zweckmäßigkeit entspricht, ist das schwierigste und zugleich lohnendste Problem für unsere Baukünstler. Eine interessante Lösung in die Gärtenstadt „Sandliten“ in Ditzingen, eine neue Siedlung der Stadt Wien, die kürzlich feierlich ihrer Bestimmung übergeben wurde. Unser Bild zeigt einen Teil der Wohnanlage, die 1000 Wohnungen enthält, mit dem Theater und dem Freibad, die für die Bewohner von Sandliten eigens geschaffen worden sind, im Vorberggrund.

Die Kaiserliche im Nemi-See

Von unserem römischen Korrespondenten.

Rom, im Januar. Vor einigen Tagen war es, da wollte irgendwer die Galereen des Colosseum schon gesehen haben. Im isolaufenden Boot lebend, sollte man ihre Umrisse tief unter im Wasser deutlich erkennen. War es eine Halluzination? Das große Mißge, alles recht eingehend zu beschreiben. Und so war es also eine Entdeckung. Ausgeklügelt und geriffelten Ornamenten, die mit der Neglerde des fremden wie des eingeborenen Volkes zu rechnen hatten.

Sie haben sich nicht getraut. Aus Rom sind nämlich ganze Karawanen von Ausländern unterwegs nach Rom, und die Botschafter dort haben sich nicht zu beklagen.

Zwei riesige Pumpanlagen stehen auf hohen gestützten Weinen im See, sie spenden gewaltige Wassermassen in eine Rinne, die die Felder durchfließt und das Wasser jenseits der alten Kraterwand abfließen läßt. Es ist viel, was hier, in Sublimmeter gerechnet, täglich geleitet wird, es ist wenig für die Neglerde der Besucher: 30 Zentimeter pro Tag, wenn die Maschinen einwandfrei laufen, manchmal auch weniger. Eine lange Strecke zeigt das Sinken des Spiegelans. Es werden

leicht so vier bis fünf Meter sein, die man ihm entzogen hat, und die Schiffe liegen noch sechs Meter unter dem Spiegel.

Aber natürlich — die Neglerde wird zum nicht mehr nachlassen. Clamul wird ja doch etwas zu leben sein, und wer wollte nicht der erste Mensch sein, dessen Bißte in eine Welt bringen, von der uns ja nicht nur die paar launigen Kubikmeter Wasser, sondern auch einige Jahrtausende trennen? Der Höhepunkt dieses romantischen Begehrens wird ja doch das Ihnen unerreichlicher Herrlichkeiten sein, der deutliche Umrisse einer Galere und vielleicht das erste Stück Kiel, das über das Wasser ragt. Später wird auch die Ernüchterung kommen. Man hat von diesen fantastischen Vorstellungen so viel verprochen, daß sie selbst dann enttäuschen müssen, wenn sie wirklich reiche Gold- und wunderbare Kunstschätze enthalten. Und wenn auch die Archäologen, die Museumsleute, die Altertumsforscher über den Fund in Entzücken geraten sollten — diese kühnen Touristen, diese Affäre und Beistehenden, die jetzt in diesem Blick über das Wasser lauern, erwarten ja doch die irreführende Pracht des Kaiserreichs, eine im Durcheinanderlauf verunsicherte Märchenpracht und durchaus nicht die wirksamen Zeichen der Gegenwart, die nun noch für einige Wochen auf dem Grunde des Sees schlummern.

Dem das ist ja der wahre Kern dieser romantischen Geschichte: Wenn die Galereen noch hätte wären, hätten sie mit den Mitteln der modernen Technik leicht gehoben werden können.

Frau Ingrid's Ehe

Roman von Hedwig Reichmann.

Das kamst du schließlich? Was sein. In solchen Dingen muß man kleinlich sein. Schuld machen unfrei. Sie brühen schwerer als Ketten. Ingrid schüttelte den Kopf in die Hand. Wenn ich nur wüßte, was ich die langen, langen Nachmittage anfangen soll. Dann komme ich auf lauter unnütze Gedanken. „Ja, warum interessieren dich Bücher nicht? Gibt es etwas Schöneres, als in eine Welt gehen, die wir Menschen selbst geschaffen haben? Versuche es, Ingrid, und nimm dir gute Bücher zur Hand. Wenn du liest, werden dir warmherzige, erlösende, bängende Gedanken mit Blumen und Düften. Ein weicher Auberterpapp trägt dich über die ganze Erde, in alle Zeiten der Menschheit. Du bist bald im fünften, bald im zehnten Jahrhundert — bald im Norden, bald im Süden. Ingrid, du kennst nicht das Glück, geliebte Bücher zu besitzen. Bücher, die beschreiben an ihrer Stelle bleiben, wenn wir sie nicht haben wollen. Die Bücher sind wie erprobte, verlässliche Freunde. Sie sind immer da, wenn wir sie suchen. Im langen Nachdenken in bonen Stunden, in isolierten Nächten kommen sie und kreischen mit weichen Ringeln unsere Seelen. Sie lassen uns: Es ist alles schön da gewesen — es ist immer daselbst.“ Ingrid hatte Heinrich tief ausbeugt. Jetzt sagte sie: „Nein, das kann ich nicht. Und ich bin auch dafür nicht geschaffen. Ich will leben um mich herum, nicht wie Bücher. Ich will Menschen! Du bist den ganzen Tag beschäftigt. Wenn nicht in deinem Beruf, so arbeitest du doch zu Hause. Ich habe dich nicht mehr von dir! Geht das nicht anders? In der ersten Zeit —“ Heinrich war nervös seine Serviette weg und sah nach der Uhr. Bald mußte er wieder gehen. Er lachte daher, unmisslich in einen bozierenden Ton verfallen. „Immer können nicht Kisternwachen sein. Das wäre eines ersten Mannes unwürdig. Der muß hinaus ins Leben. Das ist bei allen Männern so. Du mußt eben deine Erholung, dein Vergnügen in der Erfüllung deiner Pflichten suchen.“ Als er Tränen in Ingrid's Augen bemerkte, legte er weicher hinzu:

„Sieh, Ingrid, ich möchte dir so gern ein anderes Leben bieten, ungefähr so, wie du es zu Hause gewohnt warst. Ich habe dich doch lieb, Ingrid, und möchte dich glücklich machen. Doch liegt es leider nicht in meiner Macht, und es ist auch ein unwürdiges, ungeländes Leben — ein Blumenleben! Das führen viele Mädchen, wie ich mir denke. Die meisten kennen keine ernste Arbeit, kein Ziel, keinen Hammer noch Morgenarbeiten bis in die tiefende Nacht niederzulegen, leben nur im Rückenbuck und im Stramen in Aktien und Aktien. Doch darüber habe ich mich bei dir nicht zu beklagen. Diesen Fehler halt du nicht.“ „Ist das meine Schuld? Ich bin eben anders erzogen.“ „Gewiß, du gehörst in die andere Kategorie. Die können nur leben, wenn Unterhaltung sich an Vergnügen reiht. Ernste Bücher oder andere geistige Betätigung kennen sie nicht. Aber alle — wie sie sind — warten auf den Mann! Manche bewußt, manche unbewußt. Komm, ich will dir zeigen, wie es ist. Ich will dir zeigen, wie ihr Blumenleben weiter. Aber warte, wenn sie einen bekommen, der ihnen nicht bieten kann, was sie gebrauchen! Die Starcken, Berühmten unter ihnen flüchten sich — lernen, wenn auch mit bitteren Tränen, arbeiten, eintreten, die Zeit ausnützen. Die anderen haben mit ihrem Gesicht, machen sich und dem Manne das Leben zur Qual. Sie können vielleicht nicht anders — aber ich bitte dich, Ingrid, achte du nicht auf ihnen! Sieh doch ein, daß Arbeit keine Last ist, daß sie über alles hinweghilft, besonders wenn man sie fröhlichen Herzens tut!“ „Wie kann ich fröhlichen Herzens sein? Die Sorgen haben schon längst alle Fröhlichkeit vertilgt. Das ewige Rechnen: wieviel darf ich ausgeben — wird es reichen? — das reißt mich auf, macht mich nervös und verdrießlich. Ich höre kein anderes Wort mehr von dir, als: sparen — sparen! Wie ich dieses Wort hasse! Es ist der Inbegriff alles Unangenehmen, Unbequemem. — Und dann, Heinrich, sage ich dir immer wieder: Laß mich

nicht so allein! Es tut nicht gut. Wenigstens einmal in der Woche könntest du einen Nachmittag mit mir widmen. Daß wir einmal hinausfähen aus der Trübsal der täglichen Arbeiten!“ Heinrich war dies Klagen über seine Verzweiflung unbewogen und ruhig. Er wollte sich nicht annehmen, daß Ingrid recht hatte. Er kümmerte sich wirklich nicht um sie. Dazu kam noch, daß er heute letzten Klagen verprochen hatte, der Sitzung beizuwohnen. „Er hatte am Tage vorher Ingrid versprochen, mit ihr ins Freie zu gehen. Und er mußte, sie freute sich darauf wie ein Kind. Ingrid sagte er: „Wenn ich kann, tue ich dir gern jedes Bitten, Kind, das weißt du.“ Er ärgerte, sah auf die Uhr und sagte dann ruhig entschlossen: „Ich muß in eine Sitzung, Ingrid: sie wird wahrscheinlich lange dauern. Warte nicht mit dem Nachmittag auf mich. Ich kann also nicht mit dir den verprochenen Spaziergang machen.“ Ingrid konnte kaum ihre schmerzliche Enttäuschung verbergen. Wie hatte sie sich geirrt! Immer mußte sie anderen weichen! Sie konnte kaum den Kopf. Doch war sie so stolz, noch ein bittendes Wort zu sagen über ihren Schmerz zu verzichten. Sie reichte Heinrich klug die Hand und bog den Kopf zur Seite, als er sie flüchten wollte. Dann eilte sie aus dem Zimmer. Heinrich setzte sie ungeduldig. So endeten gewöhnlich ihre Auseinandersetzungen. Er nahm Hut und Mantel und verließ aufatmend das Haus. —

Fortsetzung folgt.

Panflavin - Zum Schutz gegen Grippe
PASTILLEN
SCHNITTEN
GRIPPE

Wiederum die Grippe

Von Siegfried Hermann.

Es gehört zu der Eigenschaft der Grippe, blühartig schnell aufzutreten und oft große Menschenmassen zu ergreifen. Fast immer läßt sich dabei ein bestimmter Weg der epidemisch auftretenden Krankheit von Land zu Land verfolgen. Fast nie jedoch nahm sie ihren Ausgang von deutschen Ländern; oft kam sie vom Osten, öfters noch vom Süden Europas (Spanien). Deutet doch schon der vielgehörte

Einen praktischen Nutzen für die leidende Menschheit hat diese Entdeckung nur in geringem Maße gezeigt. Man kann sich wohl bei Grippelerkrankungen vor Ansteckung in ziemlich schämen, wenn man direkte Berührung vermeidet, da bei der geringen Lebensfähigkeit des Bazillus die Umdeckung meist nur von Mensch zu Mensch ohne Vermittlung erfolgt. Aber bei Epidemien haben sich Ab-

drücken und unmaßgeblicher Behandlung sind als Nachkrankheiten Entzündung des Gehirns u. der Gehirnhäute, Mittelohr-, Herz-, Nieren-, Lungen- und Nierenleiden, auch Schwindel und dauernde Neuralgie zu fürchten. Viele Todesfälle bei Epidemien sind nicht auf das Konto der Grippe, sondern auf das einer Nachkrankheit zu setzen. Einzel-Selbstbehandlung ist zu unterlassen. Man wende sich an den Arzt, der neben strenger Bettruhe keine dem einzelnen Falle angemessenen Maßnahmen treffen wird. Krankheiten zu verhüten ist auch hier besser, als Krankheiten zu heilen. Man schütze sich vor Ansteckung. Aber nicht durch ängstliche Abkühlung! Denn die Krankheit weiß jeden Menschen überall zu finden. In den Monaten, denen der Sonnenlauf am meisten mangelt, tritt die Krankheit am häufigsten auf! Darum müssen uns Licht, Luft und Sonnenlicht als Hauptbedingung für eine vernünftige Wohnsanftpflege ein dringendes Bedürfnis sein. Durch gehörige Bewegung im Freien, durch Regelung des Stoffwechsels, nicht nur durch eine sachgemäße Diät, sondern auch durch eine vernünftige Abkühlung, müssen wir unsern Körper Widerstandsfähigkeit verschaffen.

Das Dorf in der Stadt



Das kleine Haus mit dem behäbigen Heuwerk, dem man doch ansieht, daß es manchen Sturm erlebt hat, könnte in irgendeinem idyllischen Winkel der Provinz stehen. In Wahrheit führt der „Schwarze Damm“ dicht daran vorbei, es ist ein Stettiner Haus, Heberbleisel aus einer Zeit, als noch geheimnisvolle Krankheiten kamen, die nach geheimnisvoller Weise einem Menschenalter wieder bei uns bekamte Grippe festgesetzt wurde. Diese Epidemie trat im Verlaufe eines unnormalen Sommers auf. Knapp zwei Jahre später — im Februar 1920 — wurden wir wieder von einer großen Massenerkrankung heimgesucht, und in noch aller Erinnerung lag die große Erkrankungsstiffer jener um die Jahreswende 1920/21 auftretenden Epidemie, die, von Spanien und Frankreich kommend, bald nach Süddeutschland übertrat und ebenso nach ganz Deutschland überzog, um auch die nordischen Länder zu ergreifen. Einen Begriff von der Ausdehnung dieser letzten Epidemie kann man sich machen, wenn man sich den täglichen Zugang von mehreren hundert Patienten vor Augen hält, den allein die Krankentrassen mancher Großstädte hatten.

Name „Spanische Krankheit“ auf diesen ihren Ursprung hin. Dieser Name entstand Ende Juni 1918, als von der Pyrenäenhalbinsel erste Nachrichten über eine noch geheimnisvolle Krankheit kamen, die nach geheimnisvoller Weise einem Menschenalter wieder bei uns bekamte Grippe festgesetzt wurde. Diese Epidemie trat im Verlaufe eines unnormalen Sommers auf. Knapp zwei Jahre später — im Februar 1920 — wurden wir wieder von einer großen Massenerkrankung heimgesucht, und in noch aller Erinnerung lag die große Erkrankungsstiffer jener um die Jahreswende 1920/21 auftretenden Epidemie, die, von Spanien und Frankreich kommend, bald nach Süddeutschland übertrat und ebenso nach ganz Deutschland überzog, um auch die nordischen Länder zu ergreifen. Einen Begriff von der Ausdehnung dieser letzten Epidemie kann man sich machen, wenn man sich den täglichen Zugang von mehreren hundert Patienten vor Augen hält, den allein die Krankentrassen mancher Großstädte hatten.

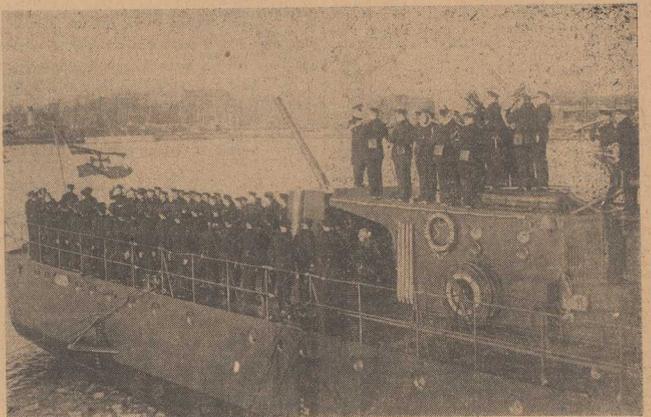
sperrungsmaßnahmen als wirkungslos erwiesen. Im allgemeinen sind alle Menschen für die Krankheit empfänglich, Erwachsene mehr als Kinder. Die einmal überhandene Krankheit soll für längere Zeit immun machen. Der reichlichen Ansteckungsmöglichkeit entsprechend erkranken oft Menschen, die in Mengen zusammen arbeiten, fast gleichzeitig; Arbeiter in Fabriken und größeren Betriebsbetrieben, Schulkinder usw. Meist treten die Krankheitserscheinungen ohne besondere Vorbote auf. Mit Schüttelfrost und heftigem Fieber beginnend, hat die Krankheit die eigenartige Neigung, sich auf viele Körperorgane gleichzeitig zu werfen, dabei aber immer diejenigen Körperteile bevorzugend, die bevorzugte Angriffspunkte darbieten. Die katastrophale Form der Krankheit äußert sich in einem oft recht bösartig auftretenden Krankheitsstadium, das sich in Schüttelfrost und heftigem Fieber, Schütteln, Schütteln mit tiefem Fieber und Schweißausbrüchen der Augen sind die kennzeichnenden Merkmale dieser Krankheitsform. Katarrhe der Schleimhäute in den Verdauungsorganen, in Magen und Darm, demaltese Leib- und Magenschmerzen, Brechreiz und Durchfall geben das typische Bild der katastrophalen Grippe oder Influenza. Sie zeitigt Appetitlosigkeit bei tiefbefangener Zunge; manchmal tritt die zu unangenehme Mundfaule hinzu. Als von einer

Das Paradies der Fußgänger

Mit einem einzigen Federstrich hat der spanische Diktator, General Primo de Rivera, ein Problem gelöst, über das sich die Regierungen und Behörden der anderen Länder verzweifelt die Köpfe zerbrechen. Er hat Spanien zu einem „Paradies der Fußgänger“ gemacht. Seit dem 1. Januar ist in den Straßen von Madrid kein einziger Unglücksfall vorgekommen, der durch ein

ärztlicher Untersuchung die Verletzung als geringfügig herausstellt, entgeht der Kraftfahrer doch nicht dem Gefährnis und zwar wird er nicht nur als ein leichtes Anzeichen eingestuft. Stirbt aber der Beschädigte, dann wird eine Strafe von nicht weniger als zwölf Jahren Einlieferung verhängt. Dabei ist ausdrücklich hervorzuheben worden, daß keine Entschuldigungsgründe angenommen werden, und daß nicht den Schuldigen vor der Verurteilung retten kann. Es soll keine Kläffigkeit

Torpedoboot „Tiger“ in Dienst gestellt



Das neue Torpedoboot der deutschen Reichsmarine „Tiger“ wurde in diesen Tagen in Dienst gestellt. Es ist 90 Meter lang, mit einer Ballastverdrängung von 900—1000 Tsd., hat eine Besatzung von 120 Mann und ist mit drei 105-Zentimetergeschützen und zwei Drillingrohren ausgestattet. Unsere Aufnahme zeigt die Mannschaft bei der Inbetriebstellungsfeier.

genommen werden auf soziale Stellung oder auf politischen Einfluß.

Auto oder ein Motorrad hervorgerufen wäre, und nach den Berichten aus anderen Gebieten des Landes ist auch dort eine ständige Zeit für die Fußgänger angebrochen, die noch im alten Jahr so schwer bedröhrt und gefährdet waren.

Die Wirkung ist nach den Berichten der Madrider Blätter erhaben. Während vorher die Verkehrsverhältnisse in Madrid ablehrende Opfer forderte, genießt der Fußgänger jetzt die größte Sicherheit. Die Kraftfahrer allerdings befinden sich in einer schmerzlichen Lage und rufen häufig die Hilfe der Anführer der Bewegung an.

Dieser Zustand ist durch eine äußerst etliche Änderung herbeigeführt worden, die sich allerdings in leicht nur in einem diktatorischen Gesetz niederschlagen läßt. Primo hat ein Gesetz erlassen, nach dem jeder Kraftfahrer, der der Verletzung eines Fußgängers schuldig macht, sofort und unter allen Umständen verhaftet wird. Auch wenn sich nach

den Berichten der Madrider Blätter erhaben. Während vorher die Verkehrsverhältnisse in Madrid ablehrende Opfer forderte, genießt der Fußgänger jetzt die größte Sicherheit. Die Kraftfahrer allerdings befinden sich in einer schmerzlichen Lage und rufen häufig die Hilfe der Anführer der Bewegung an.

Neues vom Büchertisch

Die Gemeinde, die in den Himmel wächst. Eine Chronik in Legendens von J. Anker Carlsen. Aus dem Dänischen von Elinor Drösch. Verlag Breitkopf & Co., Leipzig. Ganzleinen 8 Mk., Halblein 12 Mk. Dieses Buch zu lesen ist Gottesdienst, ein Gebet, das in hochherzigen Zeiten unserer Väter lebte und noch heute in der Seele der Gemeinde wohnt. Ein junger Bauer, begabt, energiegel, geht auf die Gottesdienste, glaubt Gott gefunden zu haben und lebt ein „heiliges Leben“ bei voller Bewahrung aller Freuden. Und von ihm geht ohne jedes äußere Werden eine innere Kraft, eine Macht aus, die seine Gemeinde schafft, die in den Himmel wächst. Der dänische Schriftsteller Carlsen hat hier ein wahrhaft großes Werk geleistet. Es verbindet uns wieder mit dem göttlichen Wollen im All und führt uns an die Quellen, die uns die natürlichen Erleuchtungsmittel für das Leben geben. Und das ist gar kein eine Gabe Gabe! Die ersten zehn Bände zeigen fast vor. Allen Büchern die ersten zehn Bände zeigen fast vor. Allen Büchern die ersten zehn Bände zeigen fast vor. Allen Büchern die ersten zehn Bände zeigen fast vor. Allen Büchern die ersten zehn Bände zeigen fast vor.

mittels der Seele. Sehr lebendig weiß Schmidt das Wohlsein in Liebe, kein Gottesdienst als den Kernpunkt seines Rittersystems begrifflich zu machen, so daß man auch für ihn und das Behagen seiner Werte Verleben findet. Eks.

Der Krieg in der Dtsche. Der Krieg zur See 1914—1918, das unter verantwortlicher Leitung des Vizeadmirals herausgegeben wird, ist (eben ein neuer Band „Der Krieg in der Dtsche“, Bd. II: „Das Kriegsjahr 1915“, bearbeitet von Kapitänleutnant Kollmann“, erschienen. Verlag G. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68; Preis geb. 16 Mk., Ganzleinen 17 Mk.). Das Kriegsjahr 1915 ist gekennzeichnet durch eine große Aktivität auf einem in sich vollkommen geschlossenen Kriegsschauplatz. Der Kampf war ein Meistern im Winterzuge und im Sommerzuge in der Dtsche ein großartiger Anstellungskrieg, der schon im Beginn des Aufgebens des Eises im März einsetzte. Gleichzeitig machten die Russen einen Durchbruch gegen Wismar, so daß zur Vertreibung der Stadt über und Marine gemeinsam eingesetzt werden mußten. Die Schilderung der Ereignisse von Wismar, der Ausfall dieses Kriegsjahres für deutsche Flotte und das mehrmalige Vorgehen gegen den Meerbusen von Riga ist von besonderem Interesse. Das Buch kann manchen von Meer und Flotte vor Wismar, Wismar und Riga mit den dabei gesammelten Erfahrungen, bildet den Vorläufer für die spätere Besetzung der polnischen Inseln, der Ostpreußen. So zeigt dieser in sich abgeschlossene Band die Bedeutung und den Wert der Dtsche, aber auch die Schwere der Aufgabe, die von ihm manchen durchgeführt wurden.

vor dem Jahre 1889 war die bekamte Krankheit der damaligen Kernterzeit praktisch fast unbekannt. Die erste, bisher nachgewiesene Grippeepidemie fällt in das Jahr 1887. Genauer beschrieben wurde auch die „Influenza“-Seuche vom Jahre 1910, die von Mexiko aus ihren Anfang nahm und sich bald über ganz Europa verbreitete. Das vorige Jahrhundert brachte kleinere Epidemien, 1800, 1802 bis 1804, 1809, 1835, 1841 bis 1847 und 1857 bis 1858. Die Influenzaepidemie vom 1889 verbreitete sich von Sibirien aus mit unlaublicher Schnelligkeit nicht nur über ganz Europa, sondern sie griff auch auf Amerika über. Sie führte zu solchen Massenerkrankungen, daß z. B. in Köln 80 Prozent, in manchen anderen Orten bis zu 75 Prozent der Bevölkerung befallen wurden. Seit diesem Ausbruch hat uns die Grippe nicht mehr verlassen. Einzelne Erkrankungen kamen dauernd vor, öfters wurden sie durch Epidemien mit ungemeinem Charakter abgelöst.

Weltpolitische Bücher. Herausgegeben von Dr. Adolf Grabowski, Berlin 1923. Zentralverlag G. m. b. H., Berlin W. 35. In Zentralverlag G. m. b. H., Berlin W. 35, beginnt (eben eine Bücherei zu erscheinen. Sie besteht aus „Weltpolitische Bücher“. Dr. Adolf Grabowski, der bekannte weltpolitische Forscher, zeichnet als Herausgeber. Als Mitarbeiter sind hervorzuheben Gehrke und Bräutigam herausgegeben. Die ersten zehn Bände zeigen fast vor. Allen Büchern die ersten zehn Bände zeigen fast vor. Allen Büchern die ersten zehn Bände zeigen fast vor. Allen Büchern die ersten zehn Bände zeigen fast vor.

Einmal Nord. (geschrieben von Hans Ferdinand S. m. b. H.) der Jahre, schwerfällige Reddensätze: Ihm ist die Natur nicht Darstellung der Wirklichkeit, sondern Ausdruck

Die Verkehrsrevolution kann dabei wenig tun; sie muß sich in Geduld fassen und der langsame Abwindlung aufpassen, denn durch energieloses Einengen könnte auch sie in ein Nullifiziert, seiner Majestät dem „Kaiser“ kommen.

Die schnelle Verbreitung und die umfangreichen Massenerkrankungen belehren uns darüber, daß ein Ansteckungsstoff vorhanden sein muß. Von Professor Pfeiffer wurde 1892 ein winzig kleiner, im Auswurf Erkrankter vorhandener Bazillus entdeckt und als Erreger der Krankheit angeprochen.

Auch ein Zahn soll sich nicht mit fremden Federn schmücken. Eine ergiebige Geschichte hat sich kürzlich bei einer Unfallausstellung in Albersdorf ereignet. Dort erhielt ein Zahn, dessen besonderer prächtiger Glanz in dem Schmuckstück hervorstach, einen Ehrenpreis. Bei der anschließenden Besichtigung des gekrönten Goldes in seinem Stall blieb aber leider einem ungeachteten Arbeiter eine Seidelfeder in der Hand hängen. Es kamen Zeiträucher zum Vorschein und es wurde sofort offenbar, daß sich der Zahn seinen Preis mit fremden Federn erworben hatte!

Neues aus Stettin

Flugzeuge im Eisbildungsdiens?

Die im Wattenmeer der Nordsee gelegene Insel Pellworm, die durch das Eis vom Festlande abgetrennt ist, wird bekanntlich durch Flugzeuge der Deutschen Luftwaffe mit Lebensmitteln, Post usw. versorgt. Die Luftwaffe hat, wie wir erfahren, jetzt auch dem Oberpräsidium in Stettin das Angebot gemacht, bei ähnlichen Fällen an der pommerischen Küste ebenfalls Flugzeuge zur Anfordern zur Verfügung zu stellen.

Ein gleicher Fall wie bei der Insel Pellworm ist tatsächlich schon einmal in diesem Winter an der pommerischen Küste eingetreten: Die im Kreiswälder Boden liegende kleine Insel Rügen war durch Eis so isoliert, daß die Insel abgetrennt war. Erst nach mehrwöchigen Bemühungen gelang es einem Eisbrecher, die Insel zu erreichen und die Bevölkerung zu versorgen. Wenn in Zukunft Flugzeuge zur Verfügung stehen, dürfte den Inselbewohnern schon nach wenigen Stunden Hilfe geleistet werden können.

Hochbeleuchtung

Dieser Tage wurde wiederum in zwei verkehrsreichen Straßen der Innenstadt die neue elektrische Hochbeleuchtung in Betrieb genommen, und zwar in der Marktstraße und in der Hohenpfortenstraße. In beiden Straßen hängen die Leuchtkörper etwa in Höhe des zweiten Stockwerks und in Straßenmitte. Besonders die langgestreckte Hohenpfortenstraße kommt jetzt in den Abendstunden vortrefflich zur Geltung. Der durch die Höhe und gleichmäßige Verteilung der Aufhängen erzielte Lichteffekt erzielt alle Straßenteile mit genügender Schärfe, besonders auch die bisher recht dunklen Stellen an den vielen Vorgärten. Fast hundert Gaslaternen werden damit wieder frei. Sie sollen nach und nach abgebaut werden, um an anderen geeigneten Stellen im Stadtbild Verwendung zu finden (wobei hoffentlich endlich die unmöglichen Beleuchtungsstände auf dem Platz hinter der neuen Garnisonkirche beseitigt werden).

Im Glanz der elektrischen Hochbeleuchtung präsentiert sich jetzt auch die verkehrsreiche Straßenzug Polker Straße & Birkenallee. Der hier angebrachte hoch und frei schwebende starke Leuchtstrahl erregt eine ganze Reihe von Warnern. Weitere Straßenzüge und belebte Platzfahrten sind für diese Beleuchtung in Aussicht genommen. Ferner sind die Arbeiten in der Polker Straße soweit gediehen, daß auch diese große Ausfallstraße für den Nordwesten in wenigen Tagen im Besitz der Neuerung sein wird.

Projekt ist vorläufig immer noch die Modernisierung des großen Straßenzuges Grodener Straße-Birkenallee. Man wird nicht umhin können, auch hier die Hochbeleuchtung baldigst zu verwirklichen, da ja die Andienung der neuen Nord-Ausfallstraße noch etwas auf sich warten lassen wird. Der in Frage kommende Abschnitt der Birkenallee ist nur einseitig bebaut, so daß sich hier für die Anbringung von Verbindungsböden die Aufstellung von Wälfen erforderlich macht.

Studienfahrt des D.M.C. durch Nordamerika

Vor etwas über Jahresfrist hatten 150 Mitglieder des D.M.C. die Reise nach Dolarita angetreten, um Land und Leute zu studieren. Das Ergebnis dieser Studienfahrt behandelte gestern Höpner-Spangner auf Einladung des Gauces Kommer in D.M.C. in einem recht interessanten Vortrag, der, trotzdem er schon oftmals behandelt Stoff verarbeitet wurde, die Zuhörer reißlos gefangen hielt, weil die humorvolle Art des Vortrages eben begreifbar mußte und weil es interessierte, das von einem Amerikaner bestätigt zu hören, was man in Wort und Schrift an anderen Stellen bereits hörte.

Wir lernten Amerika bewundern und Deutschland lieben“ klang der Vortrag aus. In diesen Worten liegt der Schwerpunkt des Gehörten. Weit voraus ist man uns in Amerika in technischer Beziehung, ebenso weit voraus sind wir aber auch den Leuten in der Gründlichkeit unserer Arbeiten. Begeistert war der Vortragende von der amerikanischen Verkehrsregelung, die er unseren Behörden als musterhaft hinstellte. Allerdings muß man drüber auch mit anderen Mitteln arbeiten, weil dort die Wagen des Verkehrs ganz anders als bei uns branden.

Am zweiten Teil behandelte der Vortragende in kurzen Auszügen das Wirtschaftsleben und die Industrie in U. S. A. Er konnte auf unterfüllt von einer Reihe sehr guter Lichtbilder, auch hier lebhaftestes Interesse ausdrücken, somit den ganzen Abend zu einem vollen Erfolg gestalten.

Einstellungen in die Hafenpolizei. Für Personen der schiffahrtstreibenden Bevölkerung im Alter von 18 bis 24 Jahren, die eine Seefahrtzeit von 50 Monaten in „langer Fahrt“ nachweisen können und nach Möglichkeit mit allen schiffahrtstechnischen Verhältnissen durch Fahrten auf Tankzügen, Transporthafen, Passagierschiffen usw. vertraut sind, bietet sich Gelegenheit, bei der hiesigen Schutzpolizei einzutreten mit der Aussicht, später bei der Hafen- und Schiffahrtspolizei verwendet zu werden. Die Einstellung erfolgt durch das Kommando der Schutzpolizei hier, Polizeipräsident, Auguststraße 47, an das sämtliche Anfragen, sowie das Einstellungsgehalt unter Beifügung der erforderlichen Papiere (Geburtsnachweis, Schulzeugnis, beachtliche fahrtzeitbestimmungen, polizeiliches Führungszeugnis, Lebenslauf) zu richten sind. Vor der Einstellung wird der

Polizeiämter auf seine körperliche Tüchtigkeit untersucht. Nach der Einstellung muß der Anwärter eine zweimonatige Ausbildung auf einer Polizeischule durchmachen, anschließend daran wird er zur weiteren Dienstleistung einer Polizeibereitschaft überwiesen. Während der Zugehörigkeit zu einer Polizeibereitschaft erfolgt nebenbei die weitere Ausbildung für den Dienst in der Hafen- und Schiffahrtspolizei. Die Uebernahme in diese erfolgt bei Gelegenheit nach sechs Jahren. Die Besoldung ist nach dem preussischen Besoldungsgehalt geregelt.

Stubenbrand. Gestern nachmittags rückte die Feuerwehr I zum Hause Bismarckstraße

Dr. 24 aus, wo in einer Wohnung durch Vordringen eines Steines am Schornstein die Verklebung einer Tür in Brand geraten war. Der entstehende Sachschaden ist gering.

Zusammenstoß. Gestern Abend stießen an der Ecke Petrihof- und Polker Straße ein Personkraftwagen und ein Gleitschiff zusammen. Der Kraftwagen wurde an der Vorderachse mit einem Koffelgelb leicht beschädigt. Ein Pferde wurde leicht verletzt.

Die Kuh in der Ober. Heute morgen um 7 Uhr ritt sich auf dem Schlachthof eine Kuh los, lief im Galopp den Dinwig herunter und stürzte an der Baumbrücke in die Dier. Durch die Wucht des Falles brach das Eis; das Tier konnte sich aber halten, bis — die Feuerwehr eintraf und es nach mühseliger Arbeit mit Hebenwerkzeug aus dem nassen Element heranzog.

Was die Stettiner Polizei leistet

17 Prozent der Schwerverbrechen wurden aufgeklärt

Der preussische Minister des Innern hat dem Preussischen Landtag eine Denkschrift vorgelegt, die sich „Wegweiser durch die Polizei“ nennt. Dieser Wegweiser bringt manches Wissenswerte aus dem gesamten Gebiet der Organisation, der Aufgaben und der Tätigkeit der Polizei im Preußen. Was ein Schutzbeamter zu leisten hat, kommt und damit er sich kleidet, wie er ausgebildet wird und was er für Beförderungsmöglichkeiten hat, wird in dem Wegweiser aufgeführt. Daneben aber findet sich manche Statistik, die das Interesse der Öffentlichkeit beanspruchen darf. Wir haben dies und jenes aus der Denkschrift zusammengestellt und geben es nachstehend wieder.

Ein Friedensregiment 266000 in Stettin. Stettin hat bei seinen 266000 Einwohnern insgesamt 1356 Schutzbeamte, von denen 1136 auf die Schutzpolizei, 117 auf die Kriminalpolizei, 100 auf den Verwaltungsdienst, 3 auf den technischen Polizeidienst entfallen. Den weitesten größten Anteil hat die Schutzpolizei, sie entspricht etwa der Stärke eines Friedensregimentes. Im Durchschnitt kommt auf 234 Stettiner ein Schutzbeamter, in Berlin auf je 212 Einwohner. Der Polizeikommandant ist der stationierte Schutzpolizei-Kommandant ist ein großer; die Stettiner Polizei hat 16 Angestellte und 53 Lohnempfänger. Außerdem 111 Reit- und 12 Zugpferde.

Das Funktionieren der Polizei.

Seit einigen Jahren ist man mit der Einrichtung von Polizeifunktionen beschäftigt. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Ausführung des Nachrichtenverkehrs, und eine besondere Aufgabe wird ihnen durch den Erkennungsdienst in der „Polizei-Hauptfunktion“ in Berlin, die Unterorganisationen sind die Provinzialfunktionen in den einzelnen Provinzen, die wiederum die Sammelstellen der Funktionen in den einzelnen Städten sind. Diese Polizeifunktionen arbeiten mit besonders hohen Weisungen und dadurch wird ein Abfangen der Polizeimeldungen durch Radioempfangern unmöglich gemacht.

Bei sämtlichen staatlichen und verstaatlichten Polizeiverwaltungen, mit Ausnahme des besetzten Gebietes, sowie bei den Regierungspräsidenten befinden sich Polizeifunktionen. Sie dienen dem dienstlichen Nachrichtenverkehr aller Polizeibehörden untereinander, insbesondere den Behörden der Kriminalpolizei. Die Provinzialfunktionenstelle der Provinz Pommern befindet sich in Stettin; Polizeifunktionen sind in Stralsund, Köslin und auf dem Boot der Hafenpolizei Stettin. Der Luftfahrt-Lehrwachen dienst greift ebenfalls in das Tätigkeitsspektrum der Polizei. Für den Ueberwachungsbeginn Pommern befindet sich die leitende Dienststelle beim Oberpräsidium Stettin; sämtliche Polizeifunktionen sind in Stettin, Stolp, Stralsund.

Schwerverbrecher in Stettin 1928.

Drei Morde wurden im letzten Jahr in Stettin verübt; in zwei Fällen nahmen sich die Täter selbst das Leben. Von in früheren Jahren unaufgeklärt gebliebenen Fällen wurde der Täter in einem Fall ermittelt. An Werdurgen wurden in Stettin im Jahre 1928 drei ausgeführt; in allen drei Fällen nahmen sich die Täter das Leben. 2 Totschlagverurtheilte wurden verurteilt, außerdem 14 Raubverurtheilte und 14 Raubverurtheilte. In 77 von 100 Fällen konnten in Stettin die Schwerverbrechen aufgeklärt werden.

Die Gesamtzahl der Morde in Preußen belief sich im Jahre 1928 auf 299 (111 der Mörder begingen Selbstmord), die der Mordverurtheilte 182, der Totschlag 161, der Raubverurtheilte 104, der Raubverurtheilte 1344, der Raubverurtheilte 495. Die Durchschnittsziffer der aufgeführten Verbrechen ist für Preußen 74 von 100. Stettin liegt hinsichtlich der Durchschnittsziffer der aufgeführten Schwerverbrechen also über dem Durchschnitt des preussischen Staates.

Eine zusammenfassende Kriminalstatistik der Jahre 1924—1926 trägt, wie in der Denkschrift ausgeführt wird, das Zeichen der überwindlichen Infektion. Raub und Diebstahl sind stetig zu sinken gegangen. Dagegen hat sich die Zahl der Brandtötungen genau von dem Zeitpunkt an vermehrt, als die Feuerversicherungen durch die stabile Währung wieder eine praktische Bedeutung bekamen.

Das Jahr 1927 weist bei den Tötungsdelikten, bei Raub und Diebstahl gegenüber dem Vorjahre ein geringes Fallen der Kriminalität auf, das am stärksten bei Raub in Erscheinung tritt. Hier muß jedoch berücksichtigt werden, daß die Behörden und insbesondere die Gerichte bezüglich

des Tabetandmerkmals der Gewaltanwendung eine verschiedene Stellung einnehmen. So wird z. B. zugunsten des Täters das Weggehen einer Handtasche in der Regel nicht als Raub, sondern als Diebstahl angesehen. Der ständige Rückgang der Diebstahlskriminalität gegenüber den früheren Jahren hängt vor allem mit der langjährigen Ueberwindung der Inflationserscheinungen und mit der Stabilisierung der Währungsverhältnisse, mit dem Uebergang vom Sachwert zum Geldwert zusammen. Trotz dieser gänzlich leichten Sentung wird von einem Rückgang der Kriminalität nicht gesprochen werden können. Denn entsprechend dem Uebergang vom Sachwert zum Geldwert haben die Betrugsdelikte zugenommen, weiter aber ist auf fast allen Gebieten eine Intensivierung des verbrecherischen Willens festzustellen. Vieles deutet auf Zunahme und einen engeren Zusammenhang des Berufsverbrechertums. Bei den Sittlichkeitsdelikten ist zahlenmäßig eine ständige Steigerung zu beobachten. Die herrschende Wohnungsnot und die Zunahme

des Alkoholverbrauchs darf bei diesen Delikten nicht außer Anschlag bleiben. Auch die Brandtötungen weisen gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung auf. Allerdings nur eine sehr geringe, wenn man die sprunghafte Zunahme in den früheren Jahren berücksichtigt. Diese Erscheinung hängt immer zusammen mit gewissen Schwankungen, in denen sich die Bandenwirtschaft befindet, andererseits aber auch damit, daß bei Brandtötungen die abschreckende Wirkung des gelungenen Nachweises außerordentlich groß ist. Zur Ausbildung von Spezialbeamten sind regelmäßig Brandvermittlungsurteile eingerichtet worden.

Wann gebraucht die Stettiner Polizei die Schußwaffe?

211 mal wurde das Ueberfallkommando der Stettiner Polizei im Jahre 1928 alarmiert, in 171 Fällen aus begründetem Anlaß. An 312 Veranlassungen unter freiem Himmel nahmen 220 067 Leute teil, und 6455 Polizeibeamte wurden dafür aufgerufen. In geschlossenen Räumen veranlaßten sich 53 845 Leute in 112 Veranlassungen und 1715 Polizeibeamte mußten dafür eingesetzt werden. Bei diesen Veranlassungen und im übrigen Dienst vermerkte die Schutzpolizei in Stettin 8 mal die Schußwaffe. Die Kriminalpolizei und die Sanitätspolizei besaßen sich in Stettin der Schußwaffe überhaupt nicht.

Festgenommene Räuber

Zu der vor kurzem veröffentlichten Meldung über den Raubüberfall in der Elbiumstraße an der Geschäftsinhaberin Klemm wird uns mitgeteilt, daß es den sorgfältigen und unermüdbaren Ermittlungen der hiesigen Kriminalpolizei gelungen ist, den Raubüberfall reiflos durchzuführen und den beiden Täter anzukerkern. Es handelt sich um die arbeitslosen Arbeiter Otto K. und Otto St. Beide sind jetzt inhaftig und werden dem Richter vorgeführt.

Das Wetter am Donnerstag

Schwache Winde aus nördlichen Richtungen, vorwiegend wolke. Schneefälle, verbreiteter Nebel, leichter Frost.

Unglücksfall abgeschlossen!

Die Sachverständigen gutachten im Prozeß Gawin

Der Wiederbeginn der Verhandlung nach der Pause wurde mit größter Spannung erwartet. Wer jedoch mit einem Gelandnis des Angeklagten gerechnet hatte, sah sich enttäuscht. Gawin nahm zwar das Wort, aber nur um

energisch die Behauptung der Kriminalbeamten zurückzuweisen, daß er bei seiner Vernehmung von einem geplanten gemeinsamen Selbstmord gesprochen habe. Er habe niemals seine Braut töten wollen. Das Verhältniss zu ihr sei gerade in der letzten Zeit sehr herzlich gewesen. Der Tod der Charlotte Jüds sei einzig und allein auf einen Unglücksfall zurückzuführen.

Der Angeklagte brachte das alles mit Hochdruck, gepreßter Stimme hervor. Er macht eigentlich nicht den Eindruck eines Ringers. Aber trotzdem klingt es so unwahrscheinlich, was er vorbringt. Das Gericht fuhr dann in der Beweisnahme fort.

Zunächst wird nun die Mutter des Angeklagten als Zeugin vernommen. Sie erklärt, von ihrem Recht der Zeugniserweigerung keinen Gebrauch machen zu wollen. Mit leiser, tränenerritteter Stimme erklärt sie dann:

Ihr Sohn sei immer ordentlich und gut gewesen, bis er im Herbst 1926 begonnen habe, zu trinken. Er habe Charlotte Jüds und das Kind sehr gern gehabt. Charlotte habe einmal erzählt, daß er einen Revolver habe. Er habe auch geäußert, wenn es einmal zum Schluß käme, dann würden sie beide aus dem Leben gehen. Als ihr Sohn seine Stellung verloren, habe sie auch einmal angefangene Mordbriefe gefunden.

Weiter äußert sich die Zeugin dann über die Vorgänge der Montagnacht. Dabei kann sie ihre Fassung nicht mehr bewahren. Sie bricht in Tränen aus und muß sich setzen. Sie erzählt dann weiter:

Ihr Sohn sei am Montag äußerst erregt gewesen. Sie habe die Ahnung von etwas Schlimmem gehabt und habe ihren Sohn erst nicht fortlassen wollen.

Da die Zeugin weiter nichts auszusagen weiß, wird nun der Vater Gawin hereingerufen. Er sagt über den Charakter seines Sohnes ähnlich aus wie seine Frau und gebraucht u. a. die Worte:

„Er war das Beste von meinen sieben Kindern.“

Im übrigen bringt auch seine Aussage nichts wesentlich Neues. Er wird ebenfalls noch über das Verhältnis seines Sohnes zu Charlotte Jüds, über den Besitz des Revolvers und über die Vorgänge am Montag befragt. Bei der Vernehmung habe er seinen Sohn gefragt, was er angerechnet habe, dieser habe geantwortet:

„Ich weiß es, Vater, verzeh mir, aber es ging nicht mehr anders.“

Nun werden noch mehrere Zeugen — darunter

auch noch eine Schwester des Angeklagten — angehört, die über verschiedene Beobachtungen in der Zeit vor der Tat auslegen. Einer von ihnen hat Gawin einmal nach im Vorderhaus des Hauses Deutsche Straße gefunden, wo er sich an einem Fenster des Treppenhauses aufhielt.

Daruf wurde die Verhandlung bis zum Nachmittag ausgesetzt.

Die Nachmittagsverhandlung brachte dann die Fortsetzung der Beweisnahme. Es kam eine Reihe von Leumundzeugen zu Gehör, die im allgemeinen günstig über den Angeklagten auslegten. Eine erregte Szene gibt es dann, als der mehrfach erwähnte Händler, der den Angeklagten früher beobachtet haben soll, als Zeuge vernommen wird. Wesentlich Neues kommt aber auch hierbei nicht zur Sprache.

Die heutige Verhandlung

Zu Beginn des heutigen Verhandlungstages kamen noch einige Zeugen zu Worte, darunter ein ehemaliger Arbeitgeber der Ertröffenen, der dieser das allerbeste Zeugnis ausstellt. Ein weiterer Zeuge, ein Beamter der Bornumstadt, der seinerzeit nach der Geburt des Kindes der Charlotte Jüds die amtlichen Schritte der Vormundschaft unternahm, erklärte die seiner Vernehmung, daß Charlotte Jüds ihm feierlich gelobt habe, Gawin habe sich lange Zeit nicht mehr um sie gekümmert, so daß eine Ehe nicht mehr in Frage käme. Später habe Gawin sich mehrere Male an ihn gemeldet und ihn um Vermittlung der Heirat gebeten. Charlotte Jüds hat sich aber damals sehr ablehnend verhalten. Später scheint sie sich allerdings mit dem Angeklagten wieder ausgehört zu haben.

Es folgen dann die Sachverständigen-Gutachten.

Zunächst wird der Sachverständigenrat, Nahrungsmittelmediziner Kranz befragt. Er erklärt den Mechanismus des Revolvers. Der medizinische Sachverständige Medizinalrat Dr. Kypor, äußert sich dann über die Ergebnisse der gerichtlichen Obduktion der Leiche. Er schildert den Gang des Wundkanales und erklärt, daß sich daraus einmündig feststellen lässe.

Daß die Angabe Gawins, der Tod der Charlotte Jüds sei auf einen Unfall zurückzuführen, nicht zuträffe. Diese Darstellung des Angeklagten ist deshalb nicht richtig. Es sei wahrscheinlich, daß die Ertröffene auf dem Rückenlag getötet habe. Durch die Art der Verletzung sei auch die von den Angehörigen angegebene Lage der Leiche zu erklären.

Es wird in diesem Zusammenhang nochmals Helene Jüds vernommen. Die Zeugin muß ihre Aussage unter lauten Schreien. Auch die anderen Angehörigen der Ertröffenen werden befragt während der Darstellung des Sachverständigen in Tränen aus. Der Angeklagte list währenddessen völlig apathisch und in sich gefehrt auf seinem Platz.

Kleine Geschichten

Städ. d. d. Große und der Kapellmeister

Es war zur Zeit Friedrichs des Großen, als ein Kapellmeister sich anstellte, Vorbereitungen zu einem von ihm zu gebenden Konzert zu treffen. Alles ging seinen normalen Gang. Der Saal war gemietet, das Orchester engagiert. Eintrittskarten wurden reichlich verlangt. Das ganze Vorhaben versprach für den Kapellmeister einen großen, gewinnbringenden Erfolg.

Da trat einige Tage vor der Aufführung ein Trauerspiel des Hofe ein. Der betreffende Hofredakteur des Kapellmeisters, als durch ein Kabinettsordre eine künftige Landesrätin angeordnet wurde, nach welcher alle musikalischen Unterhaltungen verboten wurden. In seiner äußersten Not wandte er sich in einem Gesuch an den König und legte ihm klar, daß er und seine Familie durch das Verbot in größte Bedrängnis geraten und nun nicht weiß, wie er sein und seiner Familie Leben fristen sollte. Wie groß aber war seine Freude, als ihm die Genehmigung zur Aufführung des vorbereiteten Konzerts erteilt wurde. Der König, dem das Gesuch des Kapellmeisters vorgelegt wurde, schrieb unter dieses höchst eigenhändig: „Da meines Wissens der Duffuss K. mit meinem Hause nicht verwandt ist, so kann man nicht verlangen, daß er Not leiden solle, um seine Trauer zu besorgen. Er kann sein Konzert geben.“

Mordprozess ohne Mord

Vor einiger Zeit spielte sich in Kentucky ein Mordprozess ab, der in jeder Hinsicht noch dagewesen sein dürfte. Vor Jahresfrist verstarb eine Mann dort einer Arbeiter namens Raben, dem man des Mordes an einem erst 17 Jahre alten Mädchen beschuldigte. Die Witwe der Mary Raben, so hieß das junge Mädchen, war jedoch trotz eifrigsten Nachforschens nirgends zu finden. In der Schwurgerichtsverhandlung trat nun eine Zeugin auf, die unter Eid auslieferte, die Ermordung der Raben durch den Angeklagten genau beobachtet zu haben und ein Verhör in der Person des Rabens ausgeführt zu haben. Alle Behauptungen seiner Unschuld halfen ihm nichts. Aus Grund der Ansagen der Belastungszeugin verurteilte ihn das Gericht zu lebenslänglicher

straflicher Haft und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der aber kann sich das Erlaßnen ausmalen, als jetzt unerwartet die ermordete Gattin in ihr Elternhaus zurückkehrte. Sie war aus diesem wegen einer Liebesaffäre geflohen und hatte sich während der ganzen Zeit in einem anderen Orte aufgehalten. Sie war dort ihrem Beruf als Stenotypistin nachgegangen. Von dem Gehältn an ihr verstorbenen Mann hatte sie nichts gehört.

Im Wiedererfassungverfahren wurde dem unglücklich Verurteilten seine Freiheit wieder gegeben und statt seiner Person manderie nun die Belastungszeugin hinter Schloß und Riegel. Auf Betragen gab sie an, daß sie aus Eifersucht an Dabney, der ihr früherer Geliebter war, sich jedoch von ihr trennte, rächen wollte. Fürwahr, das dürfte ihr teuer zu stehen kommen, und die Gefängnismauern werden ihr reichlich genug Gelegenheit geben, über die moralische Seite ihrer Tat nachzudenken.

Ein Märchen vom Streichholz

Wer kennt nicht S. C. Andersens Märchen „Das kleine Mädchen mit den Streichhölzern“? Es ist die Sage von ein paar Streichhölzern, die — einhändel von der Hand eines armen, kleinen Mädchens — die Nacht zubringen, diesem die ganze Welt der erlöschten Kinderseelen zu erschließen.

Dies Märchen ist in unseren Tagen zur Wirklichkeit geworden. Nur ist an der Stelle der kleinen Verkäuferin ein großer, bedeutender Mann, der „Streichhölzergigant“ Kruger und Schöpfer des schwedischen Streichholzfrankes getreten. Dieses Finanzgenie zwingt alles: Staaten, Regierungen, Großbanken in seine Streichholzschachtel. Er besitzt die Macht, mit dem enormen Aktienkapital des schwedischen Streichholzfrankes, das bereits 1927 nicht weniger als 270 Millionen Kronen betrug, fremden Staaten aus finanziellen Bedrängnissen zu helfen und ihnen andererseits dafür seine Forderung zu diktiert. Diese lautet: Der schwedische Streichholzfrank muß Monopol für Zündholzfabrikation in dem betreffenden Lande festsitzen. Demnach erhalten Unter dieser Bedingung erhielt Frankreich 75 Millionen Dollar im Jahre 1927 geflossen, unter gleicher Bedingung leben auch jetzt am

31. Januar 1929 die schwedischen Streichhölzergigant 12 Millionen Dollar an Ungarn aus. Für ein paar unheimbare, kleine Schwedischhölzer, von denen ein jeder täglich gedankenlos ein bis zwei Dutzend entzündet, — und doch haben sie in der Hand eines gentilen Mannes Einfluß und Macht über die ganze Welt.

Der Herr, der mit dem Löwen spazieren geht

In Amierdam erregte neulich ein Mann Aufsehen dadurch, daß er mit zwei Krotodillen auf der Straße spazieren ging. Er behauptete, die Tiere wären ganz zahm und täten keinem Menschen etwas. Aber die Polizei wollte von den zahmen Tieren nichts wissen und sie mußten von der Straße in den zoologischen Garten wandern. In Paris beschließt man sich jetzt mit einer ähnlichen Frage. Da hat man auf den Boulevard einen ausgezeichneten älteren Herrn, der in aller Gemütsruhe mit einem Löwen spazieren ging, mit einem wirklichen echten Löwen. Zwar sein ausgemachener Löwe, aber auch nicht ganz jung und ungezähmt. Bewundernde, bewundernde und entsetzte Blicke folgten dem Herrn mit dem Löwen. Die Hauptfrage aber war, alles sich schon zur Seite. Dem Herrn schien das Aufsehen, das er erregte, nur recht zu sein. Auch durch den lauten Aufschrei einer Frau ließ er sich nicht föhren.

Die Frau aber war wütend. Sie wandte sich an einen Polizisten. Das sei doch unerhörte! Wenn der Löwe sich von der Kette losreißt, es könne doch eine fürchterliche Katastrophe geben!

Der Polizist fragte den Herrn, was das mit dem Löwen für eine Bewandnis habe. „Am“, sagte der Herr, „er hat nun schon den ganzen Tag zu Hause gefressen und er muß doch endlich etwas frische Luft haben.“

„Am“, meinte der Polizist, „aber er ist doch ein Gefähr für die Fußgänger.“

„Nein, dazu kenne ich ihn viel zu auf, er tut niemand etwas. Die Leute sind zwar ängstlich, das ist richtig, aber sehen Sie, um die Wahrheit zu sagen, das ist es eigentlich, worauf es mir ankommt. Jeder macht einen weiten Bogen, sobald er meinen Weg sieht. Das finde ich famos. Ich gehe gern spazieren. Aber glauben Sie, daß es ein Vergnügen ist, sich so durch die Straße zu wagen, in dem Gedränge, Mensch an Mensch, rechts und

links, vorne eine, hinten eine... so habe ich wenigstens freie Bahn! ... Komm Vor! ... Und ruhig ging der Herr mit seinem Löwen weiter, er hatte die Straße für sich.

Weshalb Charles so schüchtern war

Schätzte Jahre lang hat „Charles Warner“ ein Maler und Kupferer in Saratoga in America, als Mann gelebt. Jetzt, mit 82 Jahren, hat er sein Geheimnis offenbart. Er ist kein Mann, sondern eine Frau und heißt nicht Charles, sondern Jane. Und als Jane möchte er — oder sie — den Lebensabend beschließen.

Mit 22 Jahren war Jane Warner Witwe geworden. Sie mußte nicht nur für sich sorgen, sondern auch für ihre Mutter. Sie sagte sich, daß Frauen im allgemeinen viel schlechter bezahlt werden als Männer. Als Mann würde es ihr leichter fallen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Und so wurde eines Tages aus Jane ein Charles Warner.

Sie arbeitete zusammen mit Männern und niemand ahnte, es mit einer Frau zu tun zu haben. Nur eines fiel auf: Charles war Frauen gegenüber von einer fast furchtbar Zurückhaltung. Er war ein hübscher Kerl und die Frauen mochten ihn gern. Sie ließen ihn das auch merken und er hätte nur zugreifen brauchen. Aber er ging allen Werbungen aus dem Wege. Schließlich ließ man ihn aufhören. Vielleicht eine unglückliche Liebe dachte man... Best weiß man, weshalb „Charles Warner“ Frauen gegenüber so schüchtern war.

Zeitungs-Katalog, Rudolf Wolff 1928. Die 55. Ausgabe des Rudolf-Wolff-Zeitungs-Kataloges 1929 ist trocken erschienen. Wie die lange Reihe seiner Vorgänger, ist auch dieser anerkanntester Führer auf dem Gebiete der Zeitungs- und Zeitschriften-Welt eine unerschöpfliche Arbeitsgrundlage für jeden, der mit Zeitungsstellen zu beschäftigen hat. Die Tageszeitungen sind, um keine Mißverständnisse über den Wert der Zeitungen aufkommen zu lassen, innerhalb ihrer Erscheinungsorte in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. In einem besonderen Anhang haben die Verleger die Gelegenheit mehr genannt, den Firmen, die für Reise-Anreise haben, die Vorteile ihrer Organe für die jeweiligen Zwecke zu schildern. Das 30 Seiten umfassende Sachverzeichnis der Verleger hat wieder beigegeben und umfasst die Verleger des deutschen Reiches sowie des gesamten europäischen Kontinents. Bei der Ausgabe, die der Zeitungsstelle beim Kauf der deutschen Reichsdruckerei zufällt, wird dieser Zeitungs-Katalog von bedeutendem Nutzen sein.

Töllners Feinspeisen

die köstlichen Nachtrischspeisen. Besonders zu empf.: Töllner's Götterspeise, Rote Grütze, Othello- und Glückspudding

Familien-Nachrichten

Geburten:

Ein Sohn:
Finkenwalde: Max Stahlkopf und Frau Marie, geb. Schuler, Mittelmühlweg.
Greifswald: Pfarrer E. Wagner und Frau Johanna, geb. Brinkmann.
Swinemünde: Diplomlandwirt Paul Kiene und Frau Lore, geb. Burwitz.
Sydow: Dr. Walter Teschler und Frau Margarete.
Eine Tochter:
Stettin: Richard Herde und Frau Käthe, geb. Lewantowski.
Völschendorf: Pastor Schulz und Frau Eva-Maria, geb. Reinke.

Verlobungen:

Glabbeck: Agnes Bork und Max Steckert.

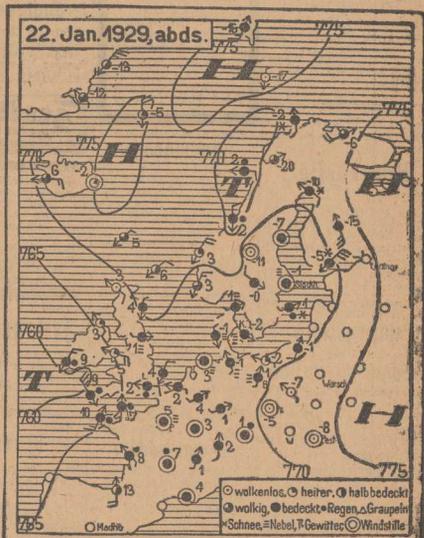
Todesfälle:

Stettin: 21. 1. Paul Erdmann, 15 J. Grüne Schanze 7. Beis. Freitag 3 Uhr von der Hauptkapelle des Hauptfriedhofs. — 21. 1. Ww. Friederike Haufschild, geb. Jäger, 82 J. Friedrich-Karl-Straße 4. Beis. Donnerstag 3 Uhr von der Kapelle des Nemitzer Friedhofs. — 21. 1. Martha Lebel'ng, geb. Harryers, 66 J. Trauerfeier Freitag 2,15 Uhr in der Hauptkapelle des Hauptfriedhofs. — 21. 1. Luise Rieck, geb. Glen, 83 J. Beis. Donnerstag 2 Uhr vom Trauerhause, Stollingsstraße 7. — 20. 1. Friedrich Schulz, 70 J. Torneyerstraße 15. Beis. Donnerstag 2,15 Uhr von der Hauptkapelle des Hauptfriedhofs. — 21. 1. Eve-Marie Streitz, Barnimstraße 69. Trauerfeier zur Einäscherung Donnerstag 2,30 Uhr in der Hauptkapelle des Hauptfriedhofs. — 20. 1. Fritz Walter, 15 J. Beis. Freitag 3 Uhr von der Bredower Friedhofskapelle.
Ahlbeck, Seebad: 20. 1. Helga Biesenthal, 9 Mon.
Altdamm: 20. 1. Rentner Gottlieb Tech, 83 J.
Arnsvalde: 21. 1. Auguste Treß, geb. Hahnfeld, 74 J. Beis. Donnerstag 3 Uhr vom Trauerhause, Beguinenstraße 8.
Ganschendorf: 21. 1. Elise Hiddick, geb. Liemann, 54 J. Beis. Donnerstag 2,30 Uhr vom Trauerhause.
Gollnow: 21. 1. Bäckermeister Albert Kalske, 57 J. Beis. Donnerstag 2,30 Uhr von der Leichenhalle. — 21. 1. Inge-Lore Krüger,

9 Mon. Beis. Donnerstag 3 Uhr von der Leichenhalle.
Gorkow: 21. 1. Hedwig Bröker, geb. Bettac, 59 J. Beis. Freitag 1 Uhr vom Trauerhause.
Grambin: 20. 1. Luise Fiehn, 38 J.
Greifswald: 21. 1. Schuhmachermeister Ludwig Müller, 62 J. Beis. Donnerstag 2,30 Uhr von der Kapelle des neuen Friedhofs. — 21. 1. Früherer Ackerbürger Wilhelm Peters, 74 J. Beis. Freitag 1 Uhr vom Trauerhause, Gützkower Straße 66.
Großgut Sellnow: 21. 1. Rentier Wilhelm Pauly, 83 J. Beis. Donnerstag 3 Uhr.
Hökendorf: 22. 1. Anna Schumacher, geb. Weylandt, 75 J. Beis. Freitag 3 Uhr vom Trauerhause.
Körlin a. Pers.: 20. 1. Amalie Laube, geb. Filzaff, 89 J. Beis. Donnerstag 2,30 Uhr vom Trauerhause. — 20. 1. Emma Neumann, verw. Köster, geb. Fleischer, 37 J. Beis. Donnerstag 3 Uhr von der Leichenhalle Karlsberg.
Naugard: 21. 1. Lehrer i. R. Max Leitze, 67 J. Beis. Freitag 3 Uhr von der Friedhofskapelle. — 20. 1. Wilhelm Lengwinat, 67 J. Beis. Donnerstag 3,15 Uhr von der Friedhofskapelle.
Neubrück: 21. 1. Altsitzer August Weisenberg, 84 J. Beis. Donnerstag 3 Uhr.
Rathenow: 19. 1. Landwirt August Osenkop, 48 J. Beis. Donnerstag 2,30 Uhr.
Sparssee: 22. 1. Albert Neumann, 61 J. Beis. Sonnabend 2 Uhr vom Trauerhause.
Stargard i. Pom.: 21. 1. Ida Gräfin von Bredow, geb. Jacobi, 94 J. Trauerfeier Donnerstag 12 Uhr im Trauerhause, Hindenburgstraße 15.
Stolp i. Pom.: 21. 1. Hausbesitzer Julius Golz, 78 J. An der Lachschleuse 9. Beis. Donnerstag 2 Uhr.
Stralsund: 20. 1. Johanna Ehrke, geb. Lockenitz, 52 J. Beis. Donnerstag 2 Uhr vom Johannisfriedhof. — 20. 1. Stellmachermeister i. R. Verscherungs-Inspektor Carl Nehse, 66 J. Hainholzstraße 58.
Swinemünde: 21. 1. Fuhrwerksbesitzer Hermann Mroch, 58 J. Beis. Donnerstag 3,30 Uhr von der Kapelle des alten Friedhofs.
Torgelow: 21. 1. Maurer Max Hamn, 39 J.
Ziegenort: 20. 1. Landwirt Ludwig Zühlsdorff, 75 J. Beis. Donnerstag 3 Uhr vom Trauerhause.

Wetterbericht

Ganz Europa ist von hohem Druck bedeckt und nach wie vor gegen ozeanische Einflüsse abgeschlossen. Innerhalb des Hochdruckgebietes bedingte flache, muldenartige abgeschlossene Depressionen — so über Mitteleuropa, über der Biscavabucht und der südlichen Ostsee — starke Bewölkungen, sowie Regen- und Schneefälle, während der von Norden nach Süden mitten durch Deutschland hindurchgehende Temperaturgegensatz zwischen dem kalten Tief und den westlichen wärmeren Luftmassen außerordentlich weit verbreitete Nebelbildung verursacht. Das baltische Tief dringt südostwärts vor und gestaltet die Witterung in unserer Provinz, wo das Barometer fortdauernd im Fallen ist, veränderlich.



Wenn Sie veräußert haben

bei Ihrem Briefträger bezw. Postamt Ihr Abonnement auf die

Stettiner Abendpost / Ostsee-Zeitung

für den Monat **Februar** zu erneuern, dann füllen Sie bitte den anhängenden Bestellchein heute noch aus und stecken ihn in den nächsten Postbriefkasten. Die Post läßt dann den Betrag einziehen, ohne daß Ihnen dadurch Kosten entstehen.

Stettiner Abendpost / Ostsee-Zeitung.

Herr / Brieftr.

Bestellt / Brieftr.

Bohnort, Straße, Hausnummer.

Benennung	Erfindungsort	Verkaufszeit	Verkaufszeit
1 Stettiner Abendpost	Stettin	Februar	

Rückseite beachten!

Ziehung
9. bis 15. Febr.
Sechste
Volkswohl
Lotterie
40 000 Gewinne u. 770000 M.
Gewinn auf 1. Doppellos 150 000 M.
Gewinn auf 2. Doppellos 75 000 M.
Gewinn auf 3. Doppellos 50 000 M.
Gewinn auf 4. Doppellos 25 000 M.
Gewinn auf 5. Doppellos 20 000 M.
Gewinn auf 6. Doppellos 10 000 M.
Lose zu 1 M.
Doppellose 2 M.
Glücksbriefe mit 5 Loosen sort. 6 M. aus versch. Teils. 10 M.
Glücksbriefe mit 5 Loosen sort. 6 M. a. versch. Teils. 10 M.
Porto und Gewinnliste 55 Pf. empfindlich und versendet
G. Dischelis & Co., Berlin C2, Königstr. 51, Postfach 1000.
Lose auch in allen durch Plakate kenn. Verkaufsstellen
Für alle Gew. auf Wunsch 90% bar

Neues aus Stettin

Fugzeuge im Eishilfsdienst?

Die im Wattenmeer der Nordsee gelegene Insel Pellworm, die durch das Eis vom Festland abgeschnitten ist, wird bekanntlich durch Flugzeuge der Deutschen Luftfahrt mit Lebensmitteln, Post usw. versorgt. Die Seefahrt hat, wie wir erfahren, jetzt auch dem Oberpräsidenten in Stettin das Angebot gemacht, bei ähnlichen Fällen an der pommerischen Küste ebenfalls Flugzeuge auf Anforderung zur Verfügung zu stellen.

Ein gleicher Fall wie bei der Insel Pellworm ist tatsächlich schon einmal in diesem Winter an der pommerischen Küste eingetreten: Die im Greifswalder Bodden liegende kleine Insel Rügen war durch Eis so blockiert, daß die Insel abgeschnitten war. Erst nach mehrwöchigen Bemühungen gelang es einem Eisbrecher, die Insel zu erreichen und die Bevölkerung zu versorgen. Wenn in Zukunft Flugzeuge zur Verfügung stehen, dürfte den Inselbewohnern schon nach wenigen Stunden Hilfe geleistet werden können.

Hochbeleuchtung

Dieser Tage wurde wiederum in zwei verkehrsträchtigen Straßen der Innenstadt die neue elektrische Hochbeleuchtung in Betrieb genommen, und zwar in der Rolkestraße und in der Hohenzollernstraße. In beiden Straßen hängen die Leuchtkörper etwa in Höhe des zweiten Stockwerks und in Straßenmitte. Besonders die langgestreckte Holzgaleriestraße kommt jetzt in den Abendstunden vortrefflich zur Geltung. Der durch die Höhe und gleichmäßige Distanzierung der Aufhängevorrichtungen erzielte Auslichtungsgrad erzielt alle Straßenteile mit genügender Schärfe, besonders auch die bisher recht dunklen Stellen an den vielen Vorgärten usw. Fast hundert Gaslaternen werden damit wieder frei. Sie sollen nach und nach „abgebaut“ werden, um an anderen geeigneten Stellen im Stadtbild Verwendung zu finden, (wobei hoffentlich endlich die unmöglichen Beleuchtungsstände auf dem Platz hinter der neuen Garnisonkirche beseitigt werden).

Im Glanz der elektrischen Hochbeleuchtung präsentiert sich seit kurzem auch die verkehrsreiche Straßenkreuzung Völcker Straße Ecke Birkenallee. Der hier angeordnete hoch und frei stehende parkartige Lichttrahler erzeugt eine ganze Reihe von Laternen. Weitere Straßenkreuzungen und belebte Platzflächen sind für diese Beleuchtung in Aussicht genommen. Ferner sind die Arbeiten in der Völcker Straße soweit gegeben, daß auch diese größte Ausfallstraße für den Nordverkehr in wenigen Tagen im Besitz der Neuerung sein wird.

Projekt ist vorläufig immer noch die Modernisierung des großen Straßenzuges Grabener Straße-Birkenallee. Man wird nicht umhin können, auch hier die Hochbeleuchtung herbeizuführen, um den Verkehr zu fördern. Das Grabener Straßenzug nach etwas auf sich warten lassen wird. Der in Frage kommende Abschnitt der Birkenallee ist zur einseitigen bebaut, so daß sich hier für die Anbringung von Verbindungsdrähten die Aufstellung von Masten erforderlich macht.

Studienfahrt des ADAC durch Nordamerika

Vor etwas über Jahresfrist hatten 150 Mitglieder des A. D. A. C. die Reis nach Südamerika unternommen, um den in den letzten Jahren das Grabener Straßenzug nach etwas auf sich warten lassen wird. Der in Frage kommende Abschnitt der Birkenallee ist zur einseitigen bebaut, so daß sich hier für die Anbringung von Verbindungsdrähten die Aufstellung von Masten erforderlich macht.

Bei jüngstigen staatlichen und verstaatlichten Polizeiverwaltungen, mit Ausnahme des besetzten Gebietes, sowie bei den Regierungspräsidenten befinden sich Polizeistellen. Sie dienen dem dienstlichen Nachrichtenverkehr aller Polizeibehörden untereinander, insbesondere den Bezirksstellen der Kriminalpolizei. Die Zentralstelle befindet sich in Stettin, Polizeistellen sind in Straßburg, Köln und auf dem Gebiet der Hafenpolizei Stettin. Der Luftfahrt-Überwachungsdienst greift ebenfalls in das Tätigkeitsgebiet der Polizei. Für den Überwachungsbezirk Pomern befindet sich die leitende Dienststelle beim Oberpräsidenten in Stettin; fängliche Polizeiflugmaschinen sind in Stettin, Stolp, Stralsund.

Polizeiamtär auf seine körperliche Tüchtigkeit untersucht. Nach der Einstellung muß der Bewerber eine zwölfmonatige Ausbildung auf einer Polizeischule durchmachen, anschließend daran wird er zur weiteren Dienstleistung einer Polizeibehörde überstellt. Während der Ausbildung ist zu einer Polizeibehörde erfolgt, nebstbei die weitere Ausbildung für den Dienst in der Hafen- und Schiffschutzpolizei. Die Übernahme in diese erfolgt bei Begegnung nach sechs Jahren. Die Besoldung ist nach dem preussischen Besoldungsgebot geregelt.

Stubenbrand. Gestern nachmittag rückte die Feuerwache I zum Hause Wismarktstraße

Nr. 24 aus, wo in einer Wohnung durch Vordringen eines Steinens am Schornstein die Verkleidung einer Tür in Brand geraten war. Der entstandene Sachschaden ist gering.

Zusammenstoß. Gestern abend trafen an der Ecke Petrihof- und Völcker Straße ein Personentransportwagen und ein Fiedlerbühnenwagen zusammen. Der Transportwagen wurde an der Vorderachse und einem Koffelrad leicht beschädigt. Ein Pferde leicht verletzt.

Die Kuh in der Ode. Heute morgen um 7 Uhr rief sich auf dem Schlachthof eine Kuh los, lief im Galopp den Dunsig herunter und stürzte an der Baumbrücke in die Ode. Durch die Wucht des kalten Brats das Eis; das Tier konnte sich aber halten, bis — die Feuerwehr eintraf und es nach mühseliger Arbeit mit Seilwerkzeug aus dem nassen Element heraufholte.

Was die Stettiner Polizei leistet

77 Prozent der Schwerverbrechen wurden aufgeklärt

Der preussische Minister des Innern hat dem Reichstagen den Bericht vorgelegt, den die „Wegweiser“ durch die Polizei“ nennt. Dieser Wegweiser bringt manches Wissenswerte aus dem gesamten Gebiet der Organisation, der Aufgaben und der Tätigkeit der Polizei in Preußen. Was ein Schupbeamteter zu essen bekommt und womit er sich kleidet, wie er ausgebildet wird und was er für Beförderungsmöglichkeiten und Verlorenheitsmöglichkeiten hat, wird in dem Wegweiser aufgeführt. Daneben aber findet sich manche Statistik, die das Interesse der Öffentlichkeit beanspruchen darf. Wir haben dies und jenes aus der Denkschrift zusammengestellt und geben es nachstehend wieder.

Ein Friedensregiment Schuttpolizei in Stettin. Stettin hat bei seinen 266 000 Einwohnern insgesamt 1356 Polizeibeamte, von denen 1136 auf die Schuttpolizei, 117 auf die Kriminalpolizei, 100 auf den Verwaltungsdienst, 3 auf den technischen Polizeidienst entfallen. Den weitest größten Anteil hat die Schuttpolizei, sie entspricht etwa der Stärke eines Friedensregiments. Am Durchschnitt kommt auf 234 Stettiner ein Polizeibeamter, in Berlin auf je 212 Einwohner. Der Polizeierhalter ist der Polizeipräsident. Das Kommando des in Stettin stationierten Schuttpolizei-Kommandos ist ein großes; die Stettiner Polizei hat 16 Angestellte und 53 Lohnempfänger. Außerdem 111 Reit- und 12 Juppferde.

Das Funktionieren der Polizei.

Seit einigen Jahren ist man mit der Einrichtung von Polizeifunktionen beschäftigt. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Ausführung des Nachrichtenverkehrs, und eine besondere Aufgabe wird ihnen durch den Erkenntnisdienst gestellt. Die Spitze dieser Organisation ist die „Polizei-Hauptfunkstelle“ in Berlin, die Unterorganisationen sind die Provinzialfunkstellen in den einzelnen Provinzstädten, die wiederum die Sammelstellen der Funkstellen in den einzelnen Städten sind. Diese Polizeifunktionen arbeiten mit besonders hohen Wellenlängen und dadurch wird ein Abhangen der Polizeimeldungen durch Radioempfangern unmöglich gemacht. Bei sämtlichen staatlichen und verstaatlichten Polizeiverwaltungen, mit Ausnahme des besetzten Gebietes, sowie bei den Regierungspräsidenten befinden sich Polizeifunktionen. Sie dienen dem dienstlichen Nachrichtenverkehr aller Polizeibehörden untereinander, insbesondere den Bezirksstellen der Kriminalpolizei. Die Zentralstelle befindet sich in Stettin, Polizeifunktionen sind in Straßburg, Köln und auf dem Gebiet der Hafenpolizei Stettin. Der Luftfahrt-Überwachungsdienst greift ebenfalls in das Tätigkeitsgebiet der Polizei. Für den Überwachungsbezirk Pomern befindet sich die leitende Dienststelle beim Oberpräsidenten in Stettin; fängliche Polizeiflugmaschinen sind in Stettin, Stolp, Stralsund.

Schwerverbrecher in Stettin 1928.

Drei Morde wurden im letzten Jahr in Stettin verübt; in zwei Fällen nahmen sich die Täter selbst das Leben. Von in früheren Jahren unangeklagt gebliebenen Fällen wurde der Täter in einem Fall ermittelt. An Morde wurden in Stettin im Jahre 1928 drei ausgeführt; in allen drei Fällen nahmen sich die Täter das Leben. 2 Leichensperre wurden festgestellt, außerdem 14 Raubüberfälle und 14 Raubverbrechen. An 77 von 100 Fällen konnten in Stettin die Schwerverbrechen aufgeklärt werden.

Die Gesamtzahl der Morde in Preußen belief sich im Jahre 1928 auf 299 (111 der Mörder begangen Selbstmord), die der Raubverbrechen war 182, der Leichensperre 161, der Leichensperre 104, der Raubüberfälle 1344, der Raubverbrechen 495. Die Durchschnittsziffer der aufgeklärten Verbrechen ist für Preußen 74 von 100. Stettin liegt hinsichtlich der Durchschnittsziffer der aufgeklärten Schwerverbrechen also über dem Durchschnitt des preussischen Staates.

Die zusammenfassenden Kriminalstatistik der Jahre 1924-1928 trägt, was in der Denkschrift angedeutet wird, das Zeichen der überkommenen Inflation. Raub und Diebstahl sind stetig zurückgegangen. Dagegen hat sich die Zahl der Brandstiftungen genau vom Zeitpunkt an vermehrt, als die Feuerversicherungen durch die stabile Währung wieder eine praktische Bedeutung bekamen.

Das Jahr 1927 weist bei den Tötungsdelikten, bei Raub und Diebstahl gegenüber dem Vorjahre ein geringes Fallen der Kriminalität auf, das am stärksten bei Raub in Erscheinung tritt. Hier muß jedoch berücksichtigt werden, daß die Behörden und insbesondere die Gerichte bezüglich

des Tatbestandsmerkmals der Bemalzung eine veränderte Stellung einnehmen. So wird z. B. anzunehmen des Täters das Wegreichen einer Handtasche in der Regel nicht als Raub, sondern als Diebstahl angesehen. Der ständige Rückgang der Diebstahlskriminalität gegenüber den früheren Jahren geht vor allem mit der langsamen Überwindung der Inflationserscheinungen und mit der Stabilisierung der Währungsverhältnisse, mit dem Übergang vom Schwert zum Geldwert zusammen. Trotz dieser zahlenmäßig leichteren Stellung wird von einem Rückgang der Kriminalität nicht gesprochen werden können. Denn entsprechend dem Übergang vom Schwert zum Geldwert haben die Betrugsdelikte zugenommen, weiter aber ist auf fast allen Gebieten eine Intensivierung des verbrecherischen Willens festzustellen. Vieles deutet auf Zunahme und einen engeren Zusammenstoß des Berufsverbrechertums. Bei den Straftatbeständen ist zahlenmäßig eine fängliche Steigerung zu beobachten. Die herrschende Wohnungsnot und die Zunahme

des Alkoholverbrauchs darf bei diesen Delikten nicht außer Acht bleiben. Auch die Brandstiftungen weisen gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung auf. Allerdings nur eine sehr geringe, wenn man die sprunghafte Zunahme in den früheren Jahren berücksichtigt. Diese Erscheinung hängt einmal zusammen mit gewissen Schwierigkeiten, in denen sich die Landwirtschaft befindet, andererseits aber auch damit, daß bei Brandstiftungen die abschreckende Wirkung des gelungenen Nachweises außerordentlich groß ist. Zur Ausbildung von Spezialbeamten sind regelmäßige Brandermittlungstourne eingerichtet worden.

Wann gebraucht die Stettiner Polizei die Schußwaffe?

21 mal wurde das Leberfallkommando der Stettiner Polizei im Jahre 1928 alarmiert, in 17 Fällen aus begründetem Anlaß. An 312 Veranlassungen unter freiem Himmel nahmen 220 067 Leute teil, und 6455 Polizeibeamte wurden dafür aufgeboten. In geschlossenen Räumen veranlaßten sich 53 845 Leute in 112 Veranlassungen und 1715 Polizeibeamte mußten dafür eingesetzt werden. Bei diesen Veranlassungen und im übrigen Dienst verordnete die Schuttpolizei in Stettin 5 mal die Schußwaffe. Die Kriminalpolizei und die Landjäger beidenten sich in Stettin der Schußwaffe überhaupt nicht.

Festgenommene Räuber

Zu der vor kurzem veröffentlichten Meldung über den Raubüberfall in der Einbaumstraße an der Geschäftsinhaberin A. K. wird uns mitgeteilt, daß es den fortgeschritten und unerwartlichen Ermittlungen der Stettiner Kriminalpolizei gelungen ist, den Raubüberfall reiflos durchzuführen. Es handelt sich um die arbeitslosen Arbeiter Otto M. und Otto St. Beide sind gefänglich und werden dem Richter vorgeführt.

Das Wetter am Donnerstag

Schwache Winde aus umlaufenden Richtungen, vorwiegend wollos, Schneefälle, verbreiteter Nebel, leichter Frost.

Unglücksfall ausgeschlossen!

Die Sachverständigen gutachten im Prozeß Gawin

Der Wiederbeginn der Verhandlung nach der Pause wurde mit größter Spannung erwartet. Der jedoch mit einem Geständnis des Angeklagten geredet hatte, so sich entschied, Gawin nahm zwar das Wort, aber nur um

energisch die Behauptung der Kriminalbeamten zurückzuweisen, daß er bei seiner Vernehmung von einem geplanten gemeinsamen Selbstmord gesprochen habe. Er habe niemals seine Braut töten wollen. Das Gericht ist zu ihr je gerade in der letzten Zeit sehr herzlich gewesen. Der Tod der Charlotte Jüds sei einzig und allein auf einen Unglücksfall zurückzuführen.

Die Angeklagte brachte das alles mit starker, gepreßter Stimme hervor. Er macht eigenlich nicht den Eindruck eines Wagners. Aber trotzdem klingt es zu unwahrscheinlich, was er vorbringt. Das Gericht sah dann in der Bemerkungsaufnahme vor.

Zunächst wird nun die Mutter des Angeklagten als Zeugin vernommen. Sie erklärt, von ihrem Recht der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch machen zu wollen. Mit leiser, tränen-erfüllter Stimme erklärt sie dann,

ihre Sohn sei immer ordentlich und gut gewesen, bis er im Herbst 1926 begonnen habe, zu trinken. Er habe Charlotte Jüds und das Kind sehr gern gehabt. Charlotte habe einmal erzählt, daß er einen Revolver habe. Er habe auch geäußert, wenn es einmal zum Schluß käme, dann würden sie beide aus dem Leben gehen. Als ihr Sohn seine Stellung verlor, habe sie auch einmal angefangene Selbstmordversuche gefunden.

Weiter äußert sich die Zeugin dann über die Vorgänge der Montagnacht. Dabei kann sie ihre Fassung nicht mehr bewahren. Sie bricht in Tränen aus und muß sich setzen. Sie erzählt dann weiter:

Ihr Sohn sei am Montag frühzeitig erregt gewesen. Sie habe die Ahnung von etwas Schlimmem gehabt und habe ihren Sohn erst nicht fortlassen wollen.

Da die Zeugin weiter nichts auszusagen weiß, wird nun der Vater Gawin bereingeführt. Er sagt über den Charakter seines Sohnes ähnlich aus wie seine Frau und gebraucht u. a. die Worte:

„Er war das beste von meinen sieben Kindern.“

Im übrigen bringt auch seine Aussage nichts wesentlich Neues. Er wird ebenfalls noch über das Verhältnis seines Sohnes zu Charlotte Jüds, über den Besitz des Revolvers und über die Vorgänge am Montag befragt. Bei der Verhandlung habe er seinen Sohn gefragt, was er angeregt habe, dieser habe geantwortet:

„Ich weiß es, Vater, verzeih mir, aber es ging nicht mehr anders.“

Nun werden noch mehrere Zeugen — darunter

auch noch eine Schwester des Angeklagten — angehört, die über verlässliche Beobachtungen in der Zeit vor der Tat aussagen. Einer von ihnen hat Gawin einmal nachts im Vorderhaus des Hauses Deutsche Straße gefunden, wo er sich an einem Fenster des Treppenhauses aufhielt.

Darauf wurde die Verhandlung bis zum Nachmittag ausgesetzt.

Die Nachmittagsverhandlung brachte dann die Fortsetzung der Vernehmung der Zeuginen. Eine Reihe von Bemerkungen zu Gehör, die im allgemeinen günstig über den Angeklagten ausfallen. Eine erregte Szene gibt es dann, als der mehrfach erwähnte Händler, der den Angeklagten früher beobachtet haben soll, als Zeuge vernommen wird. Wesentlich Neues kommt aber auch hierbei nicht zur Sprache.

Die heutige Verhandlung

Zu Beginn des heutigen Verhandlungstages tauchen noch einige Zeugen zu Worte, darunter ein ehemaliger Arbeiter der Erbschneiderei. Bei dieser das älteste Zeugnis ausspricht. Ein anderer Zeuge, ein Beamter der Vormundschaft, der seinerzeit nach der Geburt des Kindes der Charlotte Jüds die amtlichen Schritte der Vormundschaft unternahm, erklärte bei seiner Vernehmung, daß Charlotte Jüds ihm fernseitig gesagt habe, Gawin habe sich lange Zeit nicht mehr um sie kümmern, so daß eine Ehe nicht mehr in Frage käme. Später habe Gawin sich mehrere Male an ihn gewandt und ihn um Vermittlung der Heirat gebeten, Charlotte Jüds hat sich aber damals sehr ablehnend verhalten. Später scheint sie sich allerdings mit dem Angeklagten wieder ausgesöhnt zu haben.

Es folgen dann die Sachverständigen-Gutachten.

Zunächst wird der Schiedsachverständige, Richteramtsrat Franz gehört. Er erklärt die Medizinische Sachverständigen, Medizinrat Dr. K. v. P. äußert sich dann über die Ergebnisse der gerichtlichen Obduktion der Leiche. Er schildert den Gang des Sündenfalls und erklärt, daß sich daraus einwandfrei feststellen läßt,

daß die Angabe Gawins, der Tod der Charlotte Jüds sei auf einen Unfall zurückzuführen, nicht zutreffend sei. Diese Darstellung des Angeklagten sei deshalb nicht richtig. Es sei wahrscheinlich, daß die Erbschneiderei auf dem Sündenfall gestehen habe. Durch die Art der Verletzung sei auch die von den Angeklagten angegebene Lage der Leiche zu erklären.

Es wird in diesem Zusammenhang nochmals Helene Jüds vernommen. Die Zeugin macht ihre Aussage unter lauter Tränen. Auch die anderen Angehörigen der Erbschneiderei brechen während der Darstellung der Sachverständigen in Tränen aus. Der Angeklagte sieht währenddessen völlig apathisch und in sich gekehrt auf seinem Platz.

Schiffshebewerk Niederfinow Baufortsetzung gesichert

Zu den Nachrichten über angebliche Gefährdung des Weiterbaues des Schiffshebewerks Niederfinow teilt das Reichsverkehrsministerium mit, daß der Regierungsentwurf vom Reichshaushalt 1929 die Summe von 3 1/2 Mill. zum Weiterbau des Schiffshebewerkes vorsieht, der damit gesichert ist.

10. Allgemeiner deutscher Saatenmarkt

Der 10. Allgemeine deutsche Saatenmarkt wurde in Berlin in den Ausstellungsräumen am Kaiserdom abgehalten, die sich für diesen Zweck auch als wesentlich geeigneter erweisen, als die bisher benutzten Räumlichkeiten des Zoologischen Gartens.

Der Besuch des Marktes war recht gut zu nennen, die Geschäftstätigkeit ließ jedoch zu wünschen übrig. Im Saatengeschäft macht sich namentlich der Geldmangel der Landwirtschaft stärker bemerkbar, der die Käufer veranlaßt, mit ihren Anschaffungen so lange wie irgendmöglich zurückzuhalten.

Der Brotgetreidemarkt zeigte weiter eine recht feste Tendenz. Namentlich gilt dies für Weizen. Das Ausland hat erneut festere Märkte gemeldet, das inländische Angebot war sehr knapp, bei etwa 2 RM. höheren Forderungen, die von den Mühlen und Exporteuren auch bewilligt wurden. Besonders schwere Qualitäten wurden seitens der Exporteure gesucht. Auch Roggen war entschieden reichlicher angeboten als Weizen, wurde jedoch von der Bewegung mitgezogen. Hierfür stellten sich die Preise 1/2 bis 1 RM. höher.

Für Mehl nannten die Mühlen 25 Pfg. höhere Preise. Die Käufer decken weiter nur dringenden Bedarf. Hafer ist nicht sehr reichlich angeboten. Für den Export besteht gute Nachfrage nach Mal-Hafer. Das Saatmaterial hielt sich in ziemlich engen Grenzen, was besonders darauf zurückzuführen ist, daß die Landwirte bei der zur hereinbrachten Ernte auf die Ausnutzung von Saatgut größtentends verzichten. Gelbe Saatmaterialien bezogenen guter Exportnachfrage.

Für Hülsenfrüchte begehrten nur Wicken, Pelnischen und Lupinen besserer Nachfrage bei gut behaupteten Preisen. Insbesondere sind gute, trockene Lupinen ziemlich rege gefragt. Kleesaat waren bei reichlicherem Angebot stark vernachlässigt. Auch in Grassaat entwickelte sich sehr geringe Umsatzstätigkeit. Für Erbsen, weiße und rote, und Thymin nannte man Preise von 27 bis 38 RM. pro 50 kg. Kulturfrüchte hatten ebenfalls nur geringsten Umsatz. Rübelerbsen 38 bis 73 RM. Weißerbsen 65 bis 90 RM., Schwedenkörner 95 bis 118 RM., Gelbkörner 50 bis 58 RM., Luzerne 60 bis 92 RM.

Von Rübensamen waren hauptsächlich Zuckersorten gefragt. Seradella, bei reichlichem Angebot wenig gehandelt. Neue Seradella 19 bis 22 RM. ab Station gefragt.

Bohrisch-Brauerei A.-G., Stettin

Die Generalversammlung findet am 15. Februar (11.45 Uhr) in der Börse statt. Regulatorischer Satzungsänderung.

Stettiner Brauerei A.-G. „Elysium“

Die Generalversammlung findet am 15. Februar (11.15 Uhr) in der Börse statt. Regulatorischer Satzungsänderung.

Eisbrecher vom Hafl.

der Eisbrecher-Verwaltung der Industrie- und Handelskammer Stettin vom 22. Januar 1929, vorm. 9.03 Uhr.

Nördliches, südliches Hafl und Papenwasser: Starkes Festeis. Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Berliner Pevisen

in Berlin auf	Kurs am 22.1.	Brief	Geld	Kurs am 21.1.	Brief	Geld
Buenos Aires	1,712	1,716	1,710	1,774	1,778	1,772
London	1,193	1,200	1,196	1,214	1,218	1,210
Paris	1,315	1,317	1,313	1,316	1,318	1,314
Kairo	20,877	20,881	20,873	20,985	20,989	20,981
Konstantinopel	2,053	2,057	2,049	2,067	2,071	2,063
London	20,388	20,418	20,388	20,412	20,442	20,382
New York	1,243	1,245	1,241	1,242	1,244	1,240
Rio de Janeiro	0,5012	0,5025	0,5010	0,5025	0,5038	0,5015
Christiansburg	286	2,304	4,298	4,304	4,308	4,304
London	168,350	168,370	168,330	168,840	168,860	168,820
Algerien	5,135	5,146	5,130	5,150	5,160	5,140
Brüssel	86,95	86,97	86,93	87,0	87,0	86,98
Wien	73,280	73,28	73,270	73,110	73,11	73,10
Hamburg	61,440	61,420	61,460	61,530	61,510	61,570
Amsterdam	10,374	10,38	10,33	10,34	10,34	10,34
Prag	22,010	22,040	22,010	22,010	22,010	22,010
Warschau	7,37	7,38	7,36	7,392	7,392	7,392
Stockholm	112,110	112,12	112,100	112,110	112,110	112,110
Helsinki	12,140	12,140	12,140	12,140	12,140	12,140
Oslo	16,430	16,463	16,425	16,4	16,4	16,4
Paris	12,43	12,47	12,4	12,4	12,4	12,4
Schweden	80,82	80,88	80,88	80,8	80,8	80,8
Schweden	4,01	4,03	4,03	4,04	4,04	4,04
Schweden	81,854	81,79	81,859	81,7	81,7	81,7
Stockholm	112,150	112,15	112,150	112,150	112,150	112,150
Warschau	112,110	112,11	112,110	112,110	112,110	112,110
Tallinn	112,110	112,11	112,110	112,110	112,110	112,110

Produkten- und Viehmärkte

Stettiner Produktenbörse

Stettin, 23. Januar. Getreidenotierungen: Roggen: Jnl. 219. Weizen: Jnl. 224. Hafer: 209 bis 214. Sommergerste: 195 bis 207. Braugerste: 252 bis 245. Mais: 228 RM. für 1000 kg wagenfertig Stettin.

Stettin, 23. Januar. Heringsnotierungen. Die Preise verstehen sich ohne Zoll (transit) für 1 Faß ab Lager Stettin; Schotten, crownbrand; Matras 60 bis 60, Matras 45-47; ungetempelt; Matras 60 bis 60, Matras 48-52; Yarmouth und Lowestoft; Pulis 74-77, Matras 50-55, Matras 45-48 etc. Matras, irische: Matras 110-115, Selected 85-100, Medium 70-85; Westküsten: Laras 85-100, Selected 70-80, Medium 60-70; Stheland Laras 75 bis 85, Selected 60-70, Medium 50-60 etc.; Norwegen: 1929er 4-500, 5-600, 6-700. So 20-22 N. Kr.; 4-500, 5-600, 6-700 Vaar 18-20 N. Kr.; Islander 30 N. Kr.; Sardellen 62, 1927: 58.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 23. Januar. Während im Vormittagsverkehr die Haussa in den nordamerikanischen Terminmärkten nicht ohne Einfluß auf die Tendenz blieb, machte sich bei Börsenbeginn eine etwas ruhigere Stimmung bemerkbar, da von den südamerikanischen Terminmärkten unveränderte Notierungen vorlagen und auch die Ciffrerten für Plataweizen nur leicht erhöht waren. Die zum Teil beträchtlich erhöhten Forderungen für Inlandsbrotgetreide waren infolgedessen nicht voll durchzuführen. Auf dem erhöhten Preisniveau machte sich etwas reichlicheres Angebot von Weizen und Roggen fühlbar. Mühlen und Exporteure nahmen zu etwa 1 Mk. über gestrigem Niveau liegenden Preisen Material auf. Das Ciffrgeschäft für Auslandsbrotgetreide beschränkte sich in der Hauptsache auf südamerikanische Provenienzen, die sich wesentlich billiger stellen als nordamerikanische Ware. Der Lieferungsmarkt setzte für Weizen mit Preisrückgewinn bis zu 3/4 Mk. ein, Roggen lag etwa 1/2 Mk. fester.

Für Mehl hatten die Mühlen heute vormittag die Forderungen um 25 Pfg. erhöht, Kaufstift bestand jedoch nur zu gestrigem Mittagspreis. Hafer am Platze weiter stetig, höhere Forderungen sind sehr schwer durchzuführen. Der Versand nach Küstenmaterial reart sich nach dem Inlande im Augenblick nicht, da für Exportzwecke weiter gute Preise angelegt werden. Gerste in ruhigen Geschäft.

Notierungen:

Weizen: märk. 213 bis 215, März 281 bis 231,25, Mai 242 bis 240,50 bis 241,50, Juli 247,50 bis 247, fest, Roggen: märk. 208 bis 219, März 226, Mai 236 bis 236,75, Juli 236 bis 236,50, befestigt. Gerste: Braugerste 218 bis 237, Futter- und Industrieernte 192 bis 200, ruhig. Hafer: märk. 201 bis 207, Mai 237 bis 238, Juli 243,50 bis 243,75, befestigt. Mais: 237 bis 238, fester. Weizenmehl: 26 bis 29, befestigt.

22.1. Weizen, Viktoria 40,00-46,0. Seradella, alte 40,00-50,0. Weizen, 20,00-25,0. Rapkuchen 19,00-20,0. Feinschrot, 22,00-24,0. Leinöl 25,00-25,2. Rote Erbsen 21,00-22,0. Trockenschrot 25,00-25,2. Weizen, 26,00-28,0. Sojabohnen 22,00-22,4. Lupinen, blau 15,00-16,5. Kartoffelbohn 18,00-19,5. Linsen, gelbe 18,00-18,5.

Notierungen der Großhandelspreise der städt. Marktdeputation

	22.1.	22.1.
Äpfel	Pfd. 0,15-0,35	Pfd. 0,15-0,40
Möhrrüben	Ztr. 0,40-0,90	Ztr. 0,10-0,10
Petersilie, unzel	B. 0,2-0,35	Bd. 0,25-0,35
Rote Petersilie	Bd. 0,2	0,2-0,35
Porree	Bd. 0,2	0,2-0,35
Reichth	Sch. 1,-	Sch. 1,-
Roh. u. Sch.	Ztr. 9,00-10,0	Ztr. 9,00-10,4
Rote Petersilie	Bd. 0,2	0,2-0,35
Sellerie	Ztr. 10,0-3,00	Bd. 10,00-3,00
Schnittlauch	Bd. 0,50-1,00	Ztr. 0,50-1,00
Knoblauch	Bd. 0,18-0,20	nd. 0,18-0,20
Süppchen	Bd. 0,20-0,30	Ztr. 2,00-3,00
Leinöl	Ztr. 2,50-3,00	Ztr. 2,50-3,00
Weißkohl	Ztr. 4,50-5,00	Ztr. 4,50-5,00
Wirsing	Ztr. 2,50-3,00	Ztr. 2,50-3,00
Thyon	Bd. 0,20-0,40	Bd. 0,20-0,40
Zwiebeln neue	Ztr. 14,0-13,0	Ztr. 13,0-14,0
Kartoffeln	Ztr. 4,00-2,20	Ztr. 4,00-2,20
Kartoffeln	Pfd. 0,35-0,38	Pfd. 0,35-0,38

Amtliche Berliner Rauhfutternotierungen

23.1. Voggensstroh, drahtgepreßt 23,1. Weizenstroh, drahtgepreßt 1,10-1,25. Haferstroh, drahtgepreßt 1,15-1,25. Roggenstroh, drahtgepreßt 1,10-1,20. Weizenstroh, bindfädiggepreßt 0,95-1,00. Weizenstroh, bindfädiggepreßt 0,95-1,00. Häcksel 80-1,10. Heu, handelsüblich, 1 und 2 Schnitt 3,00-3,70. Heu gutes, 1 Schnitt 3,00-3,70. Heu gutes, 2 Schnitt 4,00-5,20. Heu, drahtgepreßt 3,00-3,70. Farnweide, lose 0,85-1,00. Kiechen, loc. neu 5,50-6,10. Milzheu, neu 5,50-6,10.

Speisefette

Berlin, 22. Januar. Amtliche Butter-Notierungen zwischen Erzeuger und Großhandel: 1. Qualität 1,82, 2. Qualität 1,73, abfallende Qualität 1,57 RM. Tendenz stetig.

Kolberger Wochenmarkt

Kolberg, 23. Januar. Molkeerbutter 2,00 bis 2,10, Landbutter 1,60 bis 1,80, Bienenhonig 1,35 bis 1,50, Schweineschmalz 1,20 bis 1,40, Gänse- und Entenschmalz 2,00, Eier pro Stiege 3,40 bis 3,40, Enten 1,40 bis 1,50, Wildenten 2,20 bis 2,50, Hornicken 0,80 bis 1,00, Puten 1,10 bis 1,30, Tauben 0,90 bis 1,00, Hühner, alte 2,50 bis 3,00, die junge 2,00 bis 2,75, Gänse 1,40 bis 1,50, Kaninchen 1,75 bis 2,25, Hasen 7,00 bis 8,00, Rehwild, zerlegt 1,00 bis 1,70, Hirsch, zerlegt 0,40 bis 1,20, Schweinefleisch 1,20 bis 1,40, Rindfleisch 1,00 bis 1,30, Kalbfleisch 0,80 bis 1,20, Hammelfleisch 1,20 bis 1,30, Hecht 0,90 bis 1,20, Karpfen 1,20 bis 1,30, Bars 0,70 bis 0,90, Blei 0,60 bis 0,70, Plötzen 0,30 bis 0,40, Aal ger. 3,85 bis 4,20, Lachs ger. 4,00 bis 4,40, Strandhering 0,30 bis 0,35, Heringe 0,90 bis 1,10, Bücklinge 0,50 bis 0,60, Wirsing 0,15 bis 0,20, Weißkohl 0,10 bis 0,15, Rotkohl 0,15 bis 0,20, Grünkohl 0,15 bis 0,20, Rosenkohl 0,40 bis 0,50, Blumenkohl 0,50 bis 0,70, Wrnken 0,05 bis 0,15, Mohrrüben 0,10 bis 0,15, Kohlrabi 0,15 bis 0,20, Schwarzwurzel 0,40 bis 0,45, rote Bete 0,10 bis 0,20, Rettich 0,05 bis 0,20, Teufelwurzel 0,40 bis 0,45, Weintrauben 0,70 bis 0,80, Aepfel 0,50 bis 0,60, Walnüsse 0,60 bis 0,70, Haselnüsse 0,60 bis 0,70, Kartoffeln 3,00 bis 3,50, Hafer 9,80 bis 10,00, Gerste 9,00 bis 10,00, Roggen 10,20 bis 10,40, Weizen 10,20 bis 10,40, Erbsen 12,00 bis 16,00, Mais 11-30 RM.

Neustettiner Wochenmarkt

Neustettin, 23. Januar. Molkeerbutter 1,90 bis 2,10, Landbutter 1,50 bis 1,60, Bienenhonig 1,50, Eier pro Stiege 3,40 bis 3,60, Hühner 2,50 bis 3,75, Tauben 0,80 bis 1,00, Enten 1,10 bis 1,30, Puten 1,00 bis 1,10, Gänse 1,20, Hasen 7,50 bis 8,50, Rehwild zerlegt 0,60 bis 1,80, Hirsch zerlegt 0,50 bis 1,40, Wildschwein, zerlegt 0,50 bis 0,90, Rindfleisch 1,00 bis 1,20, Kalbfleisch 0,90 bis 1,10, Schweinefleisch 1,10 bis 1,20, Hammelfleisch 1,10, Hechte 0,90 bis 1,00, Barse 0,50 bis 0,70, Bleie 0,40 bis 0,50, Schleie 1,20, Karpfen 1,20, Kaulbarse 0,25 bis 0,30, Stinte 0,25, Plötzen 0,30 bis 0,40, Quappen 0,60 bis 0,70, grüner Hering 0,20 bis 0,35, Saiblinger 0,05 bis 0,07, Fündern ger. 0,90 bis 0,80, Bücklinge 0,50 bis 0,60, Spratten 0,60 bis 0,80, Wirsing 0,20 bis 0,20, Rotkohl 0,15 bis 0,17, Weißkohl 0,10, Grünkohl 0,15 bis 0,20, Rosenkohl 0,40 bis 0,50, Blumenkohl 0,60 bis 0,80, Wrnken 0,05 bis 0,07, Mohrrüben 0,10, Zwiebeln 0,20, Aepfel Liter 0,25 bis 0,40, Backobst 0,60 bis 1,00, Kartoffeln 3,25 bis 3,50, Weizen 9,75 bis 10,00, Hafer 9,10 bis 9,30, Gerste 9,40 bis 9,60, Roggen 9,20 bis 9,50, Mais 12,50 bis 13,00, Erbsen 15,00 bis 28,00 RM.

Gollnower Viehmarkt

Gollnow, 23. Januar. Der hiesige erste Viehmarkt im Januar des neuen Jahres fand nicht, wie sonst üblich, am Donnerstag, sondern am Mittwoch statt. Dies war wohl in den Händen noch nicht genügend bekannt. Auch die Marktverzeichnisse für das Jahr 1929 waren nicht dahingehend geändert worden. Der Auftrieb betrug 190 Stück Großvieh, davon etwa ein Drittel Hornvieh. Bei sehr viel Schleuten war der

Handel auf beiden Märkten flau. Gezählt wurde für Schlachtvieh je nach Qualität 30-70 RM., für leichte Pferde 150-200 RM., mittlere Pferde 300-350 RM., schwere Pferde 400 RM. und darüber, Wagenpferde bei nominalen Preisen 600-700 RM., Fohlen je nach Alter 300-500 RM., leichte Kühe 250-350 RM., mittlere 350-400 RM., schwere Kühe 400 bis 500 RM., beste Qualitäten darüber. Der vorhergehende Schlachtviehmarkt war infolge Fehlens von Exporteuren nahezu umsatzlos.

Stettiner Börse

Stettin, 23. Januar. Die heutige Börse verkehrte in geteilter Haltung. Elysium verloren gegenüber ihrer letzten Notiz 10 Prozent, blieben aber bei 165 Prozent gesucht. C. Wf Kemp notierten unverändert 70 Prozent. Für Kerzen und Seifen bestand 8 Prozent unter ihrem letzten Kurs Interesse (50 Prozent). Dagegen konnten Pom. Provinzial-Zuckerriederei bei größeren Umsätzen im Laufe des Geschäfts um 4 1/2 Prozent anziehen (119 Prozent). In Überlandzentrale Pomern kam Geschäft bei 40 Prozent zustande.

Anleihen und Freiverkehr umsatzlos.

Berliner Börse

Berlin, 23. Januar. Schon an der gestrigen Frankfurter Abendbörse bildeten Kursbesserungen die Regel. Ganz war die Nervosität und Unsicherheit aber auch heute noch nicht verschwunden, obwohl die Kursrückholungen weitere Fortschritte machen konnten. Die ersten Kurse brachten im Durchschnitt Veränderungen von 1 bis 3 Prozent, wobei die Gewinne überwogen. Für den Schifffahrtsmarkt regte die Freibezahlung an den Nord-Lloyd an. Im Verlaufe machte sich die Wirkung der letzten schwachen Tage sehr fühlbar, da die Umsätze bei fehlendem Publikum erheblich nachließen und das Geschäft sich auf die befürsorgliche Spekulation beschränkte. Trotzdem blieb die Tendenz auf Deckungen weiter freundlich und etwas mehr beachtete Werte gewannen erneut bis zu 4 Prozent. Die höchsten Notierungen konnten sich später nicht immer behaupten, doch lagen die Kurse meist noch über Anfangsniveau.

Swinemünder Schiffsverkehr

(Eigener Drahtbericht vom 22. Januar, mittags 12 Uhr.)
Eingekommen am 21. Januar:
D. Drako, Rydland, 677, Gotenburg, Güter.
D. Ostsee, Brittsracher, 104, Riga, Güter u. Pass.
D. Athos, Gustavson, 1035, Flite, leer.
D. Alexandra, Grensing, 1002, Riga, Güter.
D. Claus, Steinbrink, 434, Königsberg, Güter.
D. Strauburg, Stieper, 1482, Reval, Güter u. Pass.
Ausgegangen am 21. Januar:
MS. Nordstern, Graf, 295, Kopenhagen, Brikket.

Kolberg

Woche vom 12. bis 19. Januar.
Eingeführt wurden 58 T. Stieckgut. Ausgeführt wurden 1600 T. Roggen.
Angekommen am 12. D. Helwig von Kijge, leer, 13.1. D. Britta von Gotenburg, leer, 15.1. D. Naval von Hobro, leer, D. Stolpmünde von Stettin, Stieckgut, D. Rückforth Otto Ippen 17 von Hamburg, Stieckgut.
Ausgegangen: 12.1. D. Noruhild nach Riga, Roggen, 15.1. D. Britta nach Kotka, Roggen.

Jeder Einkäufer

wählt seine Bezugsquellen zweckmäßig aus dem bewährten Deutschen Reichs-Adressbuch für Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft von Rudolf Mosse. Der Versand der neuen fünfbindigen Ausgabe ist im vollen Gange. Sichern Sie sich die bald vergriffene Ausgabe durch sofortige Überweisung des Betrages von nur M. 9,- auf das Postcheckkonto Berlin 26517. Verlag Rudolf Mosse, Abt. Adressbücher am Codes, Berlin SW 100/17.

Rudolf Mosse-Haus

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK Kommanditgesellschaft auf Aktien

KAPITAL UND RESERVEN 115 MILLIONEN REICHSMARK

FILIALE STETTIN, Roßmarkt 5

Fernsprecher: Ostverkehr: Sammelnummer 354 11

Fernsprecher: Fernverkehr: Nr. 338 47-49

Kleine Geschichten

Friedrich der Große und der Kapellmeister

Es war zur Zeit Friedrichs des Großen, als ein Kapellmeister sich anbot, Vorbereitungen zu einem von ihm zu gebenden Konzert zu treffen. Alles ging seinen normalen Gang. Der Saal war gemietet, das Orchester engagiert. Eintrittskarten wurden reichend verkauft. Das ganze Vorhaben versprach für den Kapellmeister einen großen, gewinnbringenden Erfolg.

Da trat einige Tage vor der Aufführung ein Ereignis ein, das die Kapellmeister, als den Schrecken des Kapellmeisters, als durch eine ständeherrliche eine lästige Vorkasstrauer angeordnet wurde, nach welcher alle musikalischen Unterhaltungen verboten wurden. In seiner äußersten Not wandte er sich in einem Gesuch an den König und legte ihm klar, daß er und seine Familie durch das Verbot in größte Bedrängnis geraten und nun nicht weiß, wie er sein und seiner Familie Leben fristen solle. Die groß aber war keine Freude, als ihm die Genehmigung zur Aufführung des vorbereiteten Konzerts erteilt wurde. Der König, dem das Gesuch des Kapellmeisters vorgelegt wurde, schrieb unter dieses höchst eigenhändig: „Da meines Vaters der Musikus K. mit meinem Hauke nicht verwandt ist, so kann man nicht verlangen, daß er Not leiden solle, um seine Trauer zu belegen. Er kann sein Konzert geben.“

Nordprozess ohne Nord

Vor einiger Zeit spielte sich in Kentuchy ein Nordprozess ab, der in seiner Eigenart noch nie dagewesen sein dürfte. Vor Jahresfrist verhaftete man dort einen Arbeiter namens Zafanon, dem man des Mordes an einem erst 17 Jahre alten Mädchen beschuldigte. Die Leiche der Mary Widen, so hieß das junge Mädchen, war jedoch trotz eifrigster Nachforschungen nirgends zu finden. In der Schwurgerichtsverhandlung trat nun eine Zeugin auf, die unter Eid auslegte, die Ermordung der Widen durch den Angeklagten genau beobachtet zu haben und ein Verstum in der Person des Mädchens ausgefallen sei. Alle Betonungen ihrer Innensicht hielten ihm nichts. Auf Grund der Aussagen der Belastungszeugin verurteilte ihn das Gericht zu lebenslänglichem Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der aber kann sich das Erkennen ansmaßen, als jetzt unerwartet die Nachricht erglänzte in ihr Elternhaus zurück. Sie war aus diesem wegen einer Liebesaffäre geflohen und hatte sich während der ganzen Zeit in einem anderen Orte aufgehalten. Sie war dort ihrem Beruf als Stenotypistin nachgegangen. Von dem Gedanken an ihr verstorbenes Mädchen hatte sie nichts geahnt.

Am Wiedererkenntnisverfahren wurde dem unglücklichen Verurteilten seine Freiheit wieder gegeben und fast keine Person andererseits die Belastungszeugin hinter Schloß und Riegel. Auf Betragen gab sie an, daß sie aus Eifersucht an Dabney, der ihr früherer Geliebter war, sich jedoch von ihr trennte, rächen wollte. Fürwahr, das dürfte ihr teuer zu stehen kommen, und die Gefängniswärterin, über die moralische Seite ihrer Tat nachzudenken.

Ein Märchen vom Streichholz

Wer kennt nicht H. C. Andersens Märchen „Das kleine Mädchen mit den Streichholzstängeln“? Es ist die Sage von ein paar Streichhölzchen, die — einander von der Hand eines armen, kleinen Mädchens — die Macht besitzen, diesem die ganze Welt der ersehnten Kindereligkeiten zu erschließen.

Dies Märchen ist in unseren Tagen zur Wirklichkeit geworden. Nur ist an der Stelle der kleinen Verkäuferin ein großer, bedeutender Mann, der „Streichholzkönig“ A. Enger und Schöpfer des schwedischen Streichholztraftes getreten. Dieses Finanzgenie hat mit aller Macht, die ihm zu Gebote steht, in seine Streichholzkönigreiche. Er besitzt die Macht, mit dem enormen Aktienkapital des schwedischen Streichholztraftes, das bereits 1927 nicht weniger als 270 Millionen Kronen betrug, fremden Staaten aus finanziellen Bedrängnissen zu helfen und ihnen andererseits dafür eine Förderung zu stiften. Die Leuchte: Der schwedische Streichholztraft muß Monopol für Zündholzfäbrication in dem betreffenden Lande erhalten! Unter dieser Bedingung erbringt Frankreich 75 Millionen Dollar im Jahre 1927 gekelben, unter gleicher Bedingung leben auch jetzt am

31. Januar 1929 die „Schwedischen Streichholzher“ 12 Millionen Dollar an Ungarn aus. Nur ein paar unüberwindbare, kleine Schwefelstängelchen, von denen ein jeder täglich gedankelos ein bis zwei Dutzend entzündet, und doch haben sie in der Hand eines genialen Mannes Einfluß und Macht über die ganze Welt.

Der Herr, der mit dem Löwen spazieren geht

In Amsterdam erregte neulich ein Mann Aufsehen dadurch, daß er mit zwei Strolchieren auf der Straße spazieren ging. Er behauptete, die Tiere wären ganz zahm und hätten keinem Menschen etwas. Aber die Polizei wollte von den zahmen Tieren nichts wissen und sie umgingen von der Straße in den zoologischen Garten wandern. In Paris beschäftigt man sich jetzt mit einer ähnlichen Frage. Da sah man auf den Boulevards einen aufgefressenen älteren Herrn, der in aller Gemütsruhe mit einem Löwen spazieren ging, mit einem wirklichen echten Löwen. Zwar kein ausgewachsener Löwe, aber auch nicht ganz jung und unerschrocken. Bewundernde, bewundernde und entsetzte Blicke folgten dem Herrn mit dem Löwen. Die Baumstämme aber war, alles nicht sehr zur Seite. Dem Herrn folgten das Aufsehen, das er erregte, nur recht zu sein. Und durch den lauten Aufschrei einer Frau ließ er sich nicht föhren.

Die Frau aber war müde. Sie wandte sich an einen Polizisten. Das sei doch unerhör! Wenn der Löwe sich von der Kette löstreife, es könne doch eine fürchterliche Katastrophe geben!

Der Polizist fragte den Herrn, was das mit dem Löwen für eine Bewandnis habe.

„Ja“, sagte der Herr, „er hat nun schon den ganzen Tag zu Hause gefressen und er muß doch endlich etwas frische Luft haben.“

„Um“, meinte der Polizist, „aber er ist doch ein Gefährd für die Fußgänger.“

„D nein, dazu lenne ich ihn viel zu gut, er tut niemand etwas. Die Leute sind zwar unglücklich, das ist richtig, aber lassen Sie, um die Wahrheit zu sagen, das ist es eigentlich, worauf es mir ankommt. Jeder macht einen weiten Boagen, sobald er meinen Zoo sieht. Das finde ich famos. Zu abge gen spazieren. Aber lassen Sie sich, daß es ein Vergnügen ist, und so durch die Straße zu umgängen, in dem Gedrange, Mensch an Mensch, rechts und

links, vorne eine, hinten eine... so habe ich wenigstens freie Bahn!... Komm Jen!... Und rübia ging der Herr, mit seinem Löwen weiter, er hatte die Straße für sich.

Weshalb Charles so schüchtern war

Schhalb Jahre lang hat „Charles Warner“, ein Maler und Tapezierer in Saratoga in Amerika, als Mann gelebt. Jetzt, mit 82 Jahren, hat er sein Geheimnis offenbart. Er ist kein Mann, sondern eine Frau und heißt nicht Charles, sondern Jane. Und als Jane möchte er — oder sie — den Lebensabend beschließen.

Mit 22 Jahren war Jane Warner Witwe geworden. Sie mußte nicht nur für sich sorgen, sondern auch für ihre Mutter. Sie hatte sich, daß Frauen im allgemeinen viel schüchterer bedacht werden als Männer. Als Mann würde es ihr leichter fallen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Und so wurde eines Tages aus Jane ein Charles Warner.

Sie arbeitete zusammen mit Männern und niemand ahnte, es mit einer Frau zu tun zu haben. Nur eines fiel auf: Charles war Frauen gegenüber von einer fast scheuen Zurückhaltung. Er war ein häßlicher Kerl und die Frauen mochten ihn gern. Sie ließen ihn das auch merken und er hätte nur zugunsten brauchen. Aber er ging allen Vergnügen aus dem Wege. Schließlich ließ man ihn aufgeben. Schließlich, eine unglückliche Liebe dachte man... Jetzt weiß man, weshalb „Charles Warner“ Frauen gegenüber so schüchtern war.

Zeitungskatalog Rudolf Mosse 1929. Die 55. Ausgabe des Rudolf-Mosse-Zeitungskataloges 1929 ist soeben erschienen. Wie die lange Reihe seiner Vorgänger, so ist auch dieser unermesslich reich an dem Gebiete der Zeitungs- und Zeitschriften-Welt eine unerschöpfliche Nachschlagewerk für jeden, der mit Zeitungsangelegenheiten zu tun hat. Die Tageszeitungen sind, um keine Mißverständnisse über den Wert der Zeitungen aufkommen zu lassen, innerhalb ihrer Verbreitungskategorie in alphabetischer Reihenfolge angeführt. In einem besonderen Anhang haben die Verleger die Gelegenheit wahrgenommen, den Wert, die für Merkmale anzugeben, die Vorteile ihrer Organe für die jeweiligen Kreise zu schildern. Das 90 Seiten umfassende Kartenwerk, ist auf dieses Mal wieder beigegeben und umfasst die Länderkarten des Deutschen Reiches sowie des gesamten europäischen Kontinents. Bei der Ausgabe, die der Zeitschriftenkategorie beim Aufbau der deutschen Wirtschaft zuzuführen, wird dieser Zeitschriftenkatalog den beabsichtigten Nutzen sein.

Töllner's Pudding

die köstlichen Nachspeisen. Besonders zu empf.: Töllner's Götterspeise, Rote Grütze, Othello- und Glückspudding

Familien-Nachrichten

Geburten:

Ein Sohn:
Finkenwalde: Max Stahlkopf und Frau Marie, geb. Schüller, Mittelmühlweg.
Greifswald: Piarrer E. Wagner und Frau Johanna, geb. Brinkmann.
Swinemünde: Diplomalndwirt Paul Kiene und Frau Lore, geb. Burwitz.
Sydow: Walter Tscheller und Frau Margarete.

Eine Tochter:
Stettin: Richard Herde und Frau Käthe, geb. Lewantowski.
Völschendorf: Pastor Schulz und Frau Eva-Maria, geb. Reinke.

Verlobungen:

Glambek: Agnes Bork und Max Steekert.

Todesfälle:

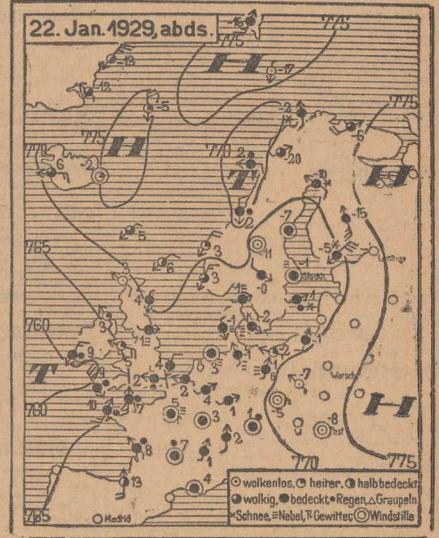
Stettin: 21. J. Paul Erdmann, 15 J. Grüne Schanze 7. Beis. Freitag 3 Uhr von der Hauptkapelle des Hauptfriedhofs. — 21. J. Ww. Friederike Hautschid, geb. Jäger, 82 J. Friedrich-Karl-Straße 4. Beis. Donnerstag 3 Uhr von der Kapelle des Neumitzer Friedhofs. — 21. J. Martha Lebeling, geb. Harryers, 66 J. Trauerfeier Freitag 2.15 Uhr in der Hauptkapelle des Hauptfriedhofs. — 21. J. Luise Kleck, geb. Glen, 85 J. Beis. Donnerstag 2 Uhr vom Trauerhause, Stollingsstraße 7. — 21. J. Friedrich Schulz, 70 J. Torneyerstraße 15. Beis. Donnerstag 2.15 Uhr von der Hauptkapelle des Hauptfriedhofs. — 21. J. Eve-Marie Stritz, Barnimstraße 69. Trauerfeier zur Einäscherung Donnerstag 3.30 Uhr in der Hauptkapelle des Hauptfriedhofs. — 20. J. Fritz Waller, 15 J. Beis. Freitag 3 Uhr von der Bredower Friedhofskapelle.

Ahlbeck, Seebad: 20. J. Helga Biesenthal, 9 Mon.
Aldamm: 20. J. Rentner Gottlieb Tech, 83 J.
Arnsvalde: 21. J. Auguste Treß, geb. Hahnfeld, 74 J. Beis. Donnerstag 3 Uhr vom Trauerhause, Beguineustraße 8.
Gansschendorf: 21. J. Elise Hiddick, geb. Liermann, 54 J. Beis. Donnerstag 2.30 Uhr vom Trauerhause.
Gollnow: 21. J. Bäckermeister Albert Kaliske, 57 J. Beis. Donnerstag 2.30 Uhr von der Leichenhalle. — 21. J. Inge-Lore Krüger,

9 Mon. Beis. Donnerstag 3 Uhr von der Leichenhalle.
Gorkow: 21. J. Hedwig Bröker, geb. Bettac, 59 J. Beis. Freitag 1 Uhr vom Trauerhause.
Grambin: 20. J. Luise Fiehn, 38 J.
Greifswald: 21. J. Schuhmachermeister Ludwig Müller, 62 J. Beis. Donnerstag 2.30 Uhr von der Kapelle des neuen Friedhofs.
21. J. Früherer Ackerbürger Wilhelm Peters, 74 J. Beis. Freitag 11 Uhr vom Trauerhause, Gützkower Straße 56.
Großzellnow: 21. J. Rentier Wilhelm Pauly, 83 J. Beis. Donnerstag 3 Uhr.
Hökendorf: 22. J. Anna Schumacher, geb. Weylandt, 75 J. Beis. Freitag 3 Uhr vom Trauerhause.
Körlin a. Pers.: 20. J. Amalie Laube, geb. Fitzlaff, 89 J. Beis. Donnerstag 2.30 Uhr vom Trauerhause. — 20. J. Emma Neumann, verw. Köster, geb. Fleischfresser, 37 J. Beis. Donnerstag 3 Uhr von der Leichenhalle Karlsberg.
Naugard: 21. J. Lehrer i. R. Max Leitzke, 67 J. Beis. Freitag 3 Uhr von der Friedhofskapelle. — 20. J. Wilhelm Lengwinat, 87 J. Beis. Donnerstag 3.15 Uhr von der Friedhofskapelle.
Neubrück: 21. J. Altstzter August Weißenberg, 84 J. Beis. Donnerstag 3 Uhr.
Rathebur: 19. J. Landwirt August Osenkop, 48 J. Beis. Donnerstag 2.30 Uhr.
Sparose: 22. J. Albert Neumann, 61 J. Beis. Sonntag 2 Uhr vom Trauerhause.
Stargard i. Pom.: 21. J. Ida Gräfin von Bredow, geb. Jacobi, 94 J. Trauerfeier Donnerstag 12 Uhr im Trauerhause, Hindenburgstraße 15.
Stob i. Pom.: 21. J. Hausbesitzer Julius Golz, 78 J., An der Lachschleuse 9. Beis. Donnerstag 2 Uhr.
Stralsund: 20. J. Johanna Ehrke, geb. Lockenitz, 52 J. Beis. Donnerstag 2 Uhr vom Johanniskloster. — 20. J. Stellmachermeister i. R. Versicherungsinspektor Carl Nelhe, 66 J., Hainholzstraße 58.
Swinemünde: 21. J. Fuhrwerksbesitzer Hermann Mrooch, 58 J. Beis. Donnerstag 3.30 Uhr von der Kapelle des alten Friedhofs.
Torgelow: 21. J. Maurer Max Hamn, 39 J.
Ziegenort: 20. J. Landwirt Ludwig Zühlsdorf, 75 J. Beis. Donnerstag 3 Uhr vom Trauerhause.

Wetterbericht

Ganz Europa ist von hohem Druck bedeckt und nach wie vor gegen ozeanische Einflüsse abgeschlossen. Innerhalb des Hochdruckgebietes bedingten flache, muldenartig abgeschlossene Depressionen — so über Mittelnorwegen, über der Biscayaabucht und der südlichen Ostsee — starke Bewölkungen, sowie Regen- und Schneefälle, während der von Norden nach Süden mitten durch Deutschland hindurchgehende Temperaturgegensatz zwischen dem kalten Tief und den westlichen wärmeren Luftmassen außerordentlich weit verbreitete Nebelbildungen verursacht. Das baltische Tief dringt südostwärts vor und gestattet die Witterung in unserer Provinz, wo das Barometer fortwährend im Fallen ist, veränderlich.



Ziehung
9. bis 15. Febr. Sechste **Volkswohl** Lotterie
48 000 Gewinne u. 2 Prämien von M.
Gewinnliste: 430 000, 150 000, 75 000, 50 000, 25 000, 20 000, 10 000
Lose zu 1 M. Doppellose zu 2 M.
Glücksbriefe mit 5 Loosen sort. 5 M. aus versch. Taus. 5 M.
Glücksbriefe mit 5 Doppellosen sort. 10 M. aus versch. Taus. 10 M.
Porto und Gewinnliste 5 Pf. empfanglich und versendet
G. Dischelis & Co., Berlin, C. 2, Königspl. 51. Postcheckkonto: 101 079.
Lose geht zu haben an all. durch Plakate kennl. Verkaufsstellen
Für alle Gew. auf Wunsch 60% bar

Wenn Sie versäumt haben

bei Ihrem Briefträger bezug. Postamt Ihr Abonnement auf die **Stettiner Abendpost / Dffice-Zeitung** für den Monat **Februar** zu erneuern, dann füllen Sie bitte den anhängenden Bestellchein heute noch aus und stecken ihn in den nächsten Postbriefkasten. Die Post läßt dann den Betrag einziehen, ohne daß Ihnen dadurch Kosten entstehen.

Stettiner Abendpost / Dffice-Zeitung.

Herr	Revier-Nr.		
	Bestell-Nr.		
Wohnort, Straße, Hausnummer.			
bestellt	Der Zeitung:		
Stettin	Benennung	Ercheinungsort	Bezugsart
1	Stettiner Abendpost	Stettin	Februar

Hilfsweise beachten!

